



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

<https://books.google.com>







18

890

Blömings un Blumen

ut frömden Gorden.

Demerdragen

von

Eduard Hobein.

Berlin,

Verlag von E. Schotte & Co.

1861.

11. 2. 1892
2

Blümlings un Blumen.





Blömings un Blumen

ut främdeu Gorden.

Oemerdragen

von

Eduard Hobein.

Berlin,

Verlag von E. Schotte & Co.

1861.







Meinem lieben Freunde

Friedrich Eggers

in Berlin.



Vorwort.

Die vorliegenden Uebersetzungen und Bearbeitungen aus dem Hochdeutschen und vornehmlich aus süddeutschen Dialecten waren ursprünglich eine Privatarbeit, durch welche sich der Verfasser darüber praktische Belehrung verschaffen wollte, für welchen Gedankengehalt das Plattdeutsche mit Erfolg zu verwenden sei. Versuche auf dem Gebiet des Erhabenen sind ausgeschlossen, sonst blieb so ziemlich kein Ton des Ernstes und des Scherzes unversucht. Ist nicht möglichste Originalität erreicht, so muß der Versuch als mißlungen erscheinen. Das Publikum möge nun urtheilen, ob die rechte Auswahl getroffen und ob es dem Verfasser gelungen ist,

der Sprache hier und da einen warmen und naiven Wohlklang zu entlocken. Eine Vergleichung mit den Originalen wird Manchem nicht uninteressant sein. Sie giebt den sichersten Anhalt für die Beantwortung der in unserer Zeit vielfach ventilirten Frage über die Berechtigung des Plattdeutschen. Ist es selbst dem ausgebildeten Hochdeutschen gegenüber voller Wohlklang und treffender Kürze, voller eigenthümlicher Naivität und Frische, voller Wärme und Innigkeit, voller Witz und unverwüßlicher Heiterkeit, — nun so wäre es sicherlich Unrecht, einer noch lebenden Sprache von solcher Geltung die dichterische Verwendbarkeit abzuspochen, und sie ohne Schriftübung unverdienter Verderbniß zu übergeben.

Schwerin, den 28. Juli 1860.

Ed. Hobein.

Lütt Boffint.

Lütt Boffint bugt in minen Gord'n
All männig leewes Johr, —
Wenn't Frühjohr ward, wo freu ik mi,
War ik em werrer gewohr.

He hett en brunes Käppfchen up
Un drägt en grönes Kleed
Un in de ollütt Kehl dorto
So männig frisches Leed.

Wo zirpt un fleut't un trallert blos
Dat ollütt smucke Diert,
Wer hett em woll de Leeder all
Un all de Stüdfchen liert.

Weet Gott, wo he sik rümmer drit,
 Wenn't Harst un Winter is,
 Dat singt dörch't ganze dütsche Rief,
 Dat is nu mal gewiß.

Un buten of, dütsch singt dat giern,
 Wat of man Leeder singt, —
 Will datt't bi uns von jidwern Twieg
 In jerer Mundort klingt.

As em sin Snabel wuffen is,
 Singt he inne Krüz un Quer, —
 Un will ik't bäter so verstah,
 Singt he't mi plattbütsch vör.

De hübschen Leeder un Dönkens all,
 De bi de Seel he hett,
 De hett he in min Muddersprat
 Seel nütlich öwerset't.

„Wer't mag, de mag't.“ Mi dücht denn doch,
 Datt dat so slicht nich klinget, —
 „Und wer't nich mag, — de mag ja woll
 Mich mögen, wat he singt.“

Dat is nu mal gewiß, de Fint
 Dat is keen Nachtigal,
 Doch singt he frisch un frank un fri
 Un fröhlich alltomal.

Hürt blos mal to! He mak't affrat,
 As em de Snabel steit, —
 Un fort un god, — wenn'n deit, wat'n kann,
 Kann'n mihr nich as en deit!

Blömings.



Blömings un Blomen

ut

frömden Gorden.



Himmel.

In 'n Fröhjahr is't lustig,
In 'n Fröhjahr is't god,
En grön Kleed hett de Welt an
Un en himmelblagen Got.

In de Lucht deit keen Wulk nich
Un keen Wind nich gahn,
Datt' en gradto den Häben
Inne Dgen kieken kann.

Wo fründlich de Sünn' deit
Mit uns' ollkütt Welt
Un bu Knirps, makst di wichtig
As'n Lus uppen Feld!

Un so lang, as de Welt steit,
 Sünd de Lüd' so bläb'n,
 As se uns leew Herrgot
 Ut 't Dur rut dräb'n.

Bald hoch un bald sied,
 Bald grad un bald krumm,
 Bald hellisch klof und bald of
 Man stubenstännerdumm.

Min Ann' röpt int Holt rin:
 „Wen friegt denn Johann?“
 Un dat Holt hett't verraden,
 Et antwurt ehr: „Ann'!“

Da schriet se int Holt rin:
 „Is Hans denn of tru mi?“
 Un datt 't keen Minsch sall marken,
 As französch röpt dat: „Wui!“

En Blömfen stünn dor
 Un dabi stünn noch een,
 Beid' möt ik se plücken
 Or' of gor keen.

Dor gradto min Acker
 Un min Hus dor gradut,
 Min leew Kind, dor stah ik,
 Ut en Finster kiek ik rut.

Du weest woll, wat ik mügt,
 Wat ik gorto giern will,
 Doch kannst 't nich verspräken,
 Swieg ik leewer reigen still.

En Waldburn, dat schallt
 Un en Büß, de hübsch knallt
 Un en Brut, de 'n grön Kleed drägt,
 Sünd en Jäger sin Recht.

Wenn'n upraßt un grot ward
 Mitten Bom innen Wald,
 Keen Wunner, datt 'n kennt sik
 Un datt 'n sik gefallt.

Drüm schürr ik sin Telgen,
 As wier dat sin Hand
 Un spräk mitten Bom grad,
 As harr he Verstand.

Künn eu Bom blos man spräken,
 Wi freeg'n wat to hörn,
 De besten Fründ künn'n sik
 Doröver vertürrn.


He brukt nich to snacken,
 Wi markt em all an,
 Mit Schürren un Wenken
 Sett he rieklisch all dahn.

Ja keem hilt der Deubel
 Un slög up mi an,
 It brennt uppen Pelz em,
 As 'n ollen Fasan.

En Struß vör de Bost
 Un en Struß uppen Hot,
 So gahn wi to'n Danzen,
 Dat geit noch heel god.

Wenn de Händ einmal stief sünd
 Un de Föt ok so wiet,
 Denn is dat to'n Sitten
 Noch öwerrieklich Lied.

De Kuf.


 En Kuf, dat is en schnatsches Ding,
 Dat krüfset ee'n dörcht Blot,
 Du kannst't nicht äten un drinken nich
 Un't smeckt di likes god.

Un weest nich, wat du seggen fast,
 Nimm de Diern furts an'u Hals,
 Drück ehr en bägten Kuf up,
 Danast all weet se All's.

Up jidwern Stiern dor haben
 Sall'n hilbsch liltt Mäten sin,
 Ik wull, dor föll de Häben
 Man tiedig up mi in.

Sit leew hebb'n un sik küffen,
 Is doch an'n End keen Sünd,
 Dat hett mi all min Mudder liert,
 As ik wier en olllitt Kind.

De swore Drom.

Ist harr de Nacht to drömen
 En sworn, sworn Drom,
 Et wüß in mineu Gorden
 En Rosmarinenbom.

En Kirchhof was de Gorden,
 En Blumenbeet dat Graw
 Un vonnen Bom, den grönen,
 Feel Blatt un Blom heraff.

De Bläder wull ik söken
 In enen golden Krog,
 De is ute Hand mi sollen,
 Datt he in Stücke slog.

As Parlen sag ick fallen,
 As Druppen rosenroth, —
 Wat mag de Drom bedüden, —
 Hartleewing, büßt du doot?

Dergelleed.

If weet nich, mi is recht bedröwt to Sinn,
Min Leewst möt up de Wannerichast sin.
An'n End is he todt un in gode Roh,
 Nu bring ik min Lied so trurig to.

Ens wull ik mit em na de Kirck rin gahn,
 Vål Klatschmül mößten an de Kirchdör stahn,
 Dat een sprök dit, dat anner dat,
 Dat makt mir noch hilt de Dgen natt.

De Distel un Durn, de stäken sibr,
 Doch de falschen Klatschmül noch vål mihr,
 Keen Fjir uppe Ird öwer brennt so heet,
 As heemlich Leew, de nimmis nich weet.

Haartleewing, ik birt di, wat ik kann,
Wenn ik graben warr, mößt du mit gahn.
An'n köhlen Graw ween' de Dgen natt,
Will datt ik so tru hew leew di hatt.

Ach Gott, wat hett Babber un Mudder dahn,
Se hebb'n mi geb'n en krüzbraven Mann, —
Ach, wo'k mi doröwer in'n Harten bedröw,
En krüzbraver Minsch, — man ik hew em nicht leew.

De Stiern.

Un de Sünn, de maht den wieden Ritt
 Uem de Welt,
Sün de Stiern, de spröken: wi reisen mit
 Uem de Welt!
 Un de Sünn', de schüll se: ji bliewt hübsch in,
 Süß könut üm jug Dgen geschehen sin
 Bi den sürigen Ritt üm de Welt.

Un de Stiern, de güngen to'n leewen Mand
 In de Nacht,
 Un se spröken: du, de up Wulken wahnt
 In de Nacht,
 Lat uns wannern mit di, din Licht so trut
 Breunt uns de sütten Dgen nich ut
 Un he nehm se mit sik to Nacht

Nu willkommen, Stiern un leewer Mand,
In de Nacht,
Si verstaht, wat still in'n Harten wahnt
In de Nacht.
Kamt, stäkt de Himmelslichter an,
Datt ik hübsch mit drömen un spälen kann
Bi dat fründliche Spill in de Nacht.

Snierschuß.

En Schuß, en Schuß is follen
 Seggt mi, wer beer den Schuß?
 Dat was en junger Jäger,
 De schöt in'n Achterhus.

De Sparlings innen Gorden
 Makt mi so väl Verdruß,
 Twee Sparlings un en Schnieder
 Sünd follen von den Schuß.

De Sparlings von den Hagel,
 Die Snieder vonnen Schreck,
 In de Artoten föll de Bagel,
 De Schnieder innen Dreck.

Handwerksburschenseeder.

1. Uttog.

If treck so lustig ton Dur herut,
 As ob ik't ton Spaß man deer,
 Dat makt, in min Gedanken swevot
 Min Schatz so bi mi her.

Da merk ik't bald in minen Sinn,
 Bün't dor nu orer hier,
 Ik treck doch ümmer man to ehr,
 Ob ik gah orer werrersühr.

Un wer to suer Leevsten reis't,
 De klagt nich eben sühr,
 De löpt bi Dag un löpt bi Nacht
 Un raucht sik nümmermühr.

Un ob dat regent, ob dat stürmt,
 Mi is keen Weder to slecht, —
 Mi hett ton Affscheidung min leewer Schatz
 En fründlich Wurt jo seggt.

2. Up de Landstrat.

Was söken denn de Minschen all
 To Pierd un ok to Fot?
 Dat wannert hen und wannert her
 Un immer mit goden Moth.

De hebben woll keen Leew to Hus
 Un Hart dorbi und Sinn,
 Se sehn mi an und wuunern sik,
 Datt ik so langsam bin.

Je, wer dor wannert in de Welt
 Un denn mit jidwern Been
 Enen Schritt von sine Leewste deit,
 De maakt em möglich keen.

Wer hett dat Wannern sik utdacht?
 De harr en Hart von Steen, —
 Un wiertbett hüt nich in de Wed,
 Deer't säker nich alleen.

3. Einsam.

De Mai is all uttrocken,
 De Mai is vör de Dör,
 In'n Gorden un up de Wischen
 Si Blöminge, samt herbör!

Ik nehm en Stock to Handen
 Un nehm min Bündel mit, —
 Treck wiet un ümmer wierer,
 Wohen de Strat mi smitt.

Un öwer mi trecken de Vögel
 Un singen mit muntern Sinn,
 Se ropen un trallern un fleuten,
 As giing't inuen Himmel rin.

De Wannersmann, still geit he
 Alleen sin'n eenfamen Gang,
 Dat Bündel will em drücken,
 De Weg ward em so lang.

Je, wenn wi alltosamen
 So tröcken in't Land herin! — —
 Un söll dat ok nich wesen, —
 Künn' Een man bi mi sin!

4. Bröderschaft.

Don grünen Kranz bi'n Kröger,
 Dor fihrt ik böstig in,
 Dor hett en Wannersmann säten
 An'n Disch bi köhlen Wien.

Een Glas harr he vull gaten,
 He würr't nich mal gewohr,
 He leeg mit'n Kopp up'n Bündel,
 De was em gor to swor.

Ik wull mi to em setten
 Un harr mi to em wendt,
 Mi ducht, ik mößt em kennen
 Un harr em doch nich kennt.

Dor sag he of mi in de Dgen,
De frömde Wannersmann,
Deer vull dat Glas mi schenken
Un sag mi werrer an.

Hei, wat de Gläser klängen,
Wo brennt dor Hand in Hand:
„Et fall din Leewste leben,
Hartbroder, in'n Baderland!“

Sündag früh.

De Sünnaabend hett to'n Sündag seggt:
 „Nu hew ik's All to slapen leggt,
 Ge siind von Arbeit hier und dor
 Ganz möd' un släplich, apenbor
 Un mi fällt of bennah so gahn,
 Ik kann up keenen Been mihr stahn.“

So seggt he un as't twölft hett slan,
 Mößt in de Midbernacht he gahn.
 De Sündag seggt: „Nu kam ik an!“
 Un slütt de Dör bi'n Kutergahn.
 Bald wier he achten Stiern hen folln,
 He künn sik kum all uprecht holln.

Nu riwt he't Dg sik, as he kann
 Un kümmt bi de Sünn' ehr Husdör an.
 Se slöpt inne Kamer noch so sacht.
 He kloppt anne Laden mit Bedacht
 Un röpt de Sünn': „Nu is dat Lieb!“
 Se seggt: „Ik biin of glief so wiet!“

Un lifing up de Lehen geit
 Un achter up de Barge steit
 De Sündag, — Allens slöpt noch sacht,
 Keen Minsch noch hett an em mal dacht.
 Ganz still kümmt he in't Dörp nu an:
 „Berrad' mi nich!“ — wenkt he den Hahn.

Un wenn de Sünn' an'n Häben lacht
 Un man hett slapen de ganze Nacht,
 Denn steit he dor in'n Sünnenschien
 Un kickt en'n in de Finstern' rin
 Mit sine Dgen flor und god
 Un frisches Grön up sinen Hot.

He meent dat tru all männig'n Dag,
 Em freut dat, wennen slafen mag
 Un meent, dat wier noch düster Nacht,
 Wenn de Sünn' all hell an'n Håben lacht, —
 Driim warst em kum of mal gewohr,
 Rümmt he un steit so fründlich dor

Wo blenkert vonnen Morgendau
 Dat Low un Gras up gröne Au,
 Wo frisch de Rucht hüt Morgen strickt,
 Wo söt de Kirsch un Sleeburn rückt,
 Wo flitig rögt de Immen sich, —
 Se weeten vonnen Sünddag nich.

Wo dor de Kirschbööm staht und lacht
 Ut'n Gorden rup in vuller Pracht,
 Gehl Beigelein und Tulipa, —
 Un Stiernblöm sünd ja of all da
 Un de Dubbelzinthen, blag un witt,
 Man denkt, in'n Paradies' en sitt.

Un't is en'n still un heemlich so,
 Enen is so sachten un so froh, —
 Man hört in'n Dörp keen: „Hü!“ un „Gott!“
 „En goden Dag!“ un „Danf di Gott!“
 Un „'t giwt, Gottlob, en schönen Dag!“
 Is Allens, watten hören mag.

Un de Bagel singt mit frohen Schall:
 „Wahraftig, ja, dor is he all!
 He kümmt mit finen Schien in Hast
 Dörch Blöth un Low in Struf und Ast,
 Pütt Distelfink is fix vöran,
 Hett't Sündagsröckchen of all an.

Se lürren all den Sündag in.
 De Paster will woll früh hier sin.
 Gab, brät' mi en Aurifel aff,
 Doch wisch mi of den Stow mich raff,
 Un fall din Kleed di nützlich stahn,
 Stäk, Fiken, of en Struß di an!

De Morgenstern.

Woher kümmtst du so früh denn all,
 Herr Morgenstern, — woher so ball
 In dine blanke Morgendracht
 Un in din Hoor, dat golden lacht,
 Mit dine Ogen flor un blau
 Un rendlich wuschen in'n Morgendau?

Hest meent, du wierst alleen man hier,
 Wi meihn all lang, du irrst di sibr!
 Wi meihen all ne halwe Stund.
 Früh upstahn is de Glierer gesund,
 Dat giwt en frischen frohen Mloth
 Un de Supp smecht en'n noch ens so god.

Givt freilich Lüüd' von sworen Sinn,
 De können gor nich ruter fin'n.
 De Meiser un de Morgenstern
 Stahn tiedig up un waken giern
 Un wat en fröh iim vier all beet,
 Dat ward en'n Nachts Klof nägn nich leed.

De Bögel fingen mit hellen Schall,
 Se stimmen ehre Pipen all
 Un uppen Bom un achten Hag
 Seggt Een ton Annern: „Schön gun Dag!“
 Dat Lachedüwing gurrt un lacht,
 Up wakt de Bädtklof ut de Nacht.

„So help uns Gott un gew uns Gott
 En goden Dag un behöb' uns Gott.
 Schenk uns en Hart vull Christlichkeit,
 Dat beet Een woll in Freud un Leid,
 Wer christlich lewt hett frohen Moth,
 De leew Gott steit för Allens god!“

„Weeste, Johann, wat de Morgenstern
 An'n Häben söcht? Man seggt't nich giern!
 He's achte'n Stiern, en lütten, an,
 Von den he gor nich laten kann.
 Doch meent sin Mudder, dat mößt nich sin,
 Un spunnt em as en Rücken in.

Drüm is he all vör Dag to Fot
 Un söcht sin'n Stiern döcht Morgenroth.
 Em ward so woll un wech, sin'n Stiern
 Gew he en Klüffing gorto giern,
 He möcht em seggen: „ik bin di god!“
 Dat wier em öwer Geld und Got.

Nu harr he'n jüstement to fat',
 Dor wakt sin Mudder up akkrat
 Un wenn se röpt, denn uppen Hoer
 Is uns lütt Burß mendag mich dor.
 Drup flecht se'n Kranz döcht Hoer hendör
 Un ficht all achter de Barg' hervör.

Un süht he blos sin Mudder man,
 Denn löpt he dodenbleef davan.
 He röpt sin'n Stiern: „Behöb' di Gott!“
 Dat is, as blew' he furtien dobt.
 Zigt Morgenstiern ist hoge Lieb,
 Din Mudder is nu nich mihr wiet.

Wat hew ik seggt, dor kimmst se all,
 Un fickt so str:hr von haben dal,
 Se stickt ehr Strahlen hellig an,
 De Kirchtourn warmt sik of all dran,
 Liekgod wohen ehr Lichter fallt,
 Rögt sik dat Leben vör Gewalt.

Abbor probirt sin'n Snabel all:
 „Geit jo perfect, ganz as dat fall!“
 Uten Schostein stigt all up de Noof
 Un de Möhlenräder hört en of
 Un wo in'n düstern Böfenwald
 Mit swore Släg' de Holtärt fallt.

Wat kümmt dor innen Morgenstrahl
 Mit Dook und Korw de Wisch hendal?
 Förwohr de Dierns sünd wählig un froh,
 Se släpen uns all dat Frühstück to.
 Sübst Ann'marik vörup woll gahn,
 Se lacht mi inne Fiern all an.

Wenn ik de Sünn' ehr lütt Burß wier
 Un de Ann'marik feh'n ungefähr
 In'n Morgenroth, — ehr na in'n Draw
 Marschirt' ik vonnen Himmel aff
 Un deer' min Mudder mi Schann' un Spott, —
 Ik leet't nich na, wahrastig'n Gott!

De Abendstern.

Bist of all werter tiedig da
 Un löpft de Sünn' be dräplich na,
 Du leewe schöne Abendstern!
 Harst du en Kuß denn gorto giern?
 He trippelt munter achterin,
 Ik werr', he halt se doch nich in.

Von alle Stiern so grot as kleen
 Is he de leewst ehr, he alleen.
 Den lütte Broder Morgenstern,
 Den hett se of nich halw so giern,
 Un wo se wandelt ut un in,
 Dor meent se of, he mößt'e sin.

Wenns achte't Morgenroth upsteit
 Un övern Swartwald röwer geit,
 Lert se ehr Jüngsching anne Hand
 Un wiest em Barg un Strom un Land.
 Se seggt: „Lat't sachten an man gahu!
 Din Hüppen ward di noch vergahn!“

He dwallt un fragt ün Allens an.
 Se antwurt em, so god se kann.
 He seggt: „D Mudder, kiek doch mal,
 Wo blänket dor unnen in'n Morgenstrahl
 As Stiern an'n Himmelstelt de Dau!“
 „Je“, seggt's, „dat's of de Wiesenau!“*)

Se fragt: „Wat kiekst un blimst bestahn?
 Ich töw nich mihr, ik warr nu gahu!“
 Drup springt he von de Hand ehr aff,
 De witten Wulken na in'n Draw, —
 Doch wenn he meent: „Nu hew ik di!“
 Denn sünd's verschwun'n, ik weet nich wie.

*) Die Au, durch welche die Wiese, ein Fluß, fließt, —
 also nicht zu übersetzen: „Wischenau“ oder „Wischenahl“.

Drup as sin Mudder höher steit,
 Un langsam gegen'n Rheinstrom geit,
 So röpt's em: „Kumm und fall nich rin!“
 Se lerr em säker achterin.
 „Lösch di dat Water din Dgenpoor,
 De Kummer wier denn doch to swor!“

Doch as se övern Elsaß steit
 Un innen Abendhimmel geit,
 Süht he vör sik so möd' un matt
 In'n roden Schien sin Lagerstatt,
 Fött bi de Schört sin Mudder an
 Un bömelt langsam achteran.

To Hus nu trecken Veih und Hirt,
 De Bagel slöpt, de Brümmer swirrt
 Un de Heimings bäden öwerall
 Ganz lut den Abendsegen all. *)
 Figt, denkt he, hew ik hoge Tied,
 Gott Low un Dank, nu is't nich wiet!

*) Die Worte des Originals:

„Und's Heimli betet dört und do
 Si luten Dbedsege scho.“

Un düttlich, als he neger stünn,
 Uemstrahlt sin Angesicht de Sünn.
 De Mubder steit all vören Hus:
 „Kum doch man rin, du ollütt Mus!“
 He sinkt vör Freud nu achterdal
 Uu kennt an'n Mubderhart keen Dual.

Slap woll, du schöne Abendstern,
 Is wohr, wi hebb'n di gorto giern.
 He lickt inne Welt so leew herin
 Un süht em Een mit sworen Sinn
 Un is en möb' un hetten Noth,
 He givot en'n Fräd' un maht et god.

De annern in ehr Strahlenkleeb
 Sünd of scharmant, datt sik't versteht, —
 D kief, wo flimmert't wiet un breit
 In Leew und Freud un Enigkeit, —
 Keen maht den Annern dat Leben swer, —
 Wenn't doch hier nerren of so wär!

sind von den Uebersetzern bisher unrichtig verstanden, weil hinter
 „do“ fälschlich ein Komma gesetzt war. Reinick übersezt:

„Das Heimchen singt mit leisem Ton,
 Die Abendglocken klingen schon.“

De Abend treckt all köhl herup
Un an de Hals hängst swor de Drupp.
Ik denk, nu ward't of Tied woll sin,
Wi gahn in Fräben nu herin!
Gah, Lise, stick de Lamp man an,
Un mak keen groten Dacht daran!

De Sommerabend.

Dief, wo möd' is nich de Sün'n',
 Kum, datt se noch na Hus kann fin'n!
 O dief, wo matt ehr Füer glimmt
 Un wo se nu ehr Snurdoof nimmt,
 En Wulk, blagroth in Stripen mischt
 Un sik dormit den Sweet affwischt.

Is wohr, se dröpt ne böse Tied,
 In Sommer gor, — de Weg is wiet
 Un Arbeit find't se öwerall
 In Hus un Feld, dat's all engal,
 Licht will und Warmniß jerermann
 Un spreckt's üm ehren Segen an.

Männig Blöming hett se utstaffirt
 Un mit scharmante Farben ziert,
 Se dränkt de Imm, de döst so sibr,
 Un seegt: „Hest nog orer wist noch mihr?“
 Un de Käfers hebben nasten doch
 Ehr Drüpping Dau of öwer noch.

Männig Samenköpping sprengt se up,
 Hält tiebig all den Samen rup,
 Datt hett tolezt de Bagel hett
 Sin Klrning hatt un 'n Snabel wet't
 Un keener hungrig dal sik leggt,
 De innen Kropp sin Dehl nich drägt.

Un wo an'n Bom de Kirschen hängt,
 Hett se ehr roth de Bäckichen sengt,
 Un wo in'n Feld de Ohren swankt
 Un wo an'n Pahl de Wienstock rankt,
 Dor hett se'n Arm herunnerreckt
 Un hett's mit Low und Blöth bebedt.

Uppe Bleef, dor hett se schafft nu dahn
 Mit aller Macht von Anfang an,
 De Bleeker hett sin Freud dran hatt
 Un seggt nich mal: Gott lohn di dat!
 Un is de grote Wäsch geschehn,
 Denn brögt sik dat dor wunderschön.

Is wirklich wohr un glöwt dat man,
 Wo de Seiß dörch Gras und Halm is gahn,
 Rundüm uns rüm in Feld un Wisch
 Dörret se dat Heu uns ümmer frisch,
 Is doch nicht slicht, up Glow un Treu,
 Det Morgens Gras un s' Abens Heu!

Drüm is se jikt gewaltig möd
 Un brukt ton Slap keen Abendleed, —
 Keen Wunner, wenn se pußt vör Sitt, ---
 Süß, wo se uppen Barg dor sitt.
 Nu hett's ton letzten Mal noch lacht,
 Nu röpts: „Slapt woll un gode Nacht!“


Jigt es se ünner! Gott ton Geleit!
 De Hahn, de uppen Kirchtürn steit,
 Hett noch nich nog, he fickt ehr na, —
 Wat heft för Mieglicheit denn da?
 Süh jo, dat heft du nu davör,
 Se treckt en roden Uemhang vör.

De gode Fru, se durt mi recht,
 Se hett ehr Huskrüz of nich slecht.
 Se lewt mit ehren Mann nich god,
 Kümmt se to Hus, nimmt he den Hot,
 Un wat ik segg, jigt kümmt he bald, —
 Dor sitt he all in'n Dannenwald.

He maht so lang, wat driwt he man,
 Meent he, datt he't nich trugen kann?
 Kum du man rut, se is nich hier,
 Du weest jo, datt se möd' all wier!
 Nu stigt he up un fickt hendal,
 De Pogg, de grüft em öwerall.

Ik denk, wi gahn nu of to Bett
Un wer keen Durn in'n Gewissen hett,
De brukt ton Schlagen of keen Leed',
Man ward vonne Arbeit sülwst all möd', —
Hilt hebb'n wi gor noch Heu infacht,
Drüm gew uns Gott ne gode Nacht.

De vllütt Spenn.


 He, kiest mi blos de Spenn mal an,
 Wo's fiene Fadens drillen kann!
 Na, Baddersch, wo? kunnst ok so fien,
 Ik holl davör, du letst dat sien.
 Se makt' so sauber un sübtel,
 Wenn ik dat man nich haspeln süll!

Wo hett's de fienen Knochen her,
 Weck' Meister, häfelst dat, — weckehr?
 Meenst, wennent wüßt, woll männig Fru
 Halt sik's, akkrat so klok as du.
 Nu fiel blos, wo se de Föt anset't,
 De Arm upstrippt un de Finger net't.

Nu treckt's en langen Faden vör
 Un spinnt ne Brüch an Nawers Dör.
 En lustig Landstrat hett's inricht't,
 Darupp de Dau all morgen liggt,
 Un 'en Fotweg bugt se dicht bi an,
 Datt se ok achter rümmer kann.

Se spinnt un löppt nu up un aff, —
 Der Dausend in Galopp un Draw!
 Nu geit's rundum, wat is, wat givt? —
 Süh, wo se dor en Ring beschrivt, —
 Nu schütt se fiene Fadens in, —
 Sallt gor woll Bewerarbeit fin?

Hett's sik verfiert, — se hölt jo still.
 Se weet nich recht, wohen se will.
 Se geit torück, mi schient dat doch,
 As harr's wat Rechts vergäten noch.
 Nu denkt's: pressirt up keenen Fall,
 Da't mi dorua uphollen fall.

Se spinnt un werwt un hett keen Ruh,
 So glietlich, datt ik't Dg nich tru.
 Un Pastors Christel hett uns seggt,
 De Fadens wiern noch dubbelt leggt.
 De kicht's mit gode Dgen an,
 De't düttlich ünnerscheeden kann.

Nu putzt se ehre Händ sik aff,
 Se steit un sleit en Faden raff.
 Nu sitt's in'n Sommerhus vör 'e Dör,
 Un kicht de langen Straten dör, —
 Se seggt: man bugt sik halw to Dod, —
 Doch steit dat Hus, is't of komod!


Dat weiht in friee Lust un wanke
 Un innen leewen Sünnschien hangt't,
 De föllt em warm dörch de Been hendör
 Un 't is em woll. In'n Feld ünber
 Sühts Mäggen danzen, fett un schön,
 Se denkt bi sik: ach, harr ik een!

Du heft mi't andahn, ollütt Diert!
 Wo is't so lütt un doch so geliert, —
 Wer hett em bibröcht, wat et driwt, —
 It denf, he is't, de Allens givt
 Un uns todehlt so gnädiglich, —
 Begnög di, — he vergett di nich!

Dor kümmt en Fleeg, — mein Gott, wo dumm!
 Se rönnt dat Hus ehr scheef un krumm.
 Nu schrigt un güns't se gorto väl, —
 Je, arme Schelm, nu heft diu Dehl, —
 Hest beide Dgen to denn dahn, —
 Wat gahn di unse Saken an?

De lütte Spenn, se markt dat ball,
 Hölt an un springt nu hett's of all.
 Se denkt, wer rieklich Arbeit find't,
 Den is en Happen Brod of günt.
 It sär't, he givt uns gnädiglich,
 Wenn't Lieb is, un vergett uns nich!

Min Schatz.


 Min Schatz, de hett en lütt Gesicht
 Ganz as en Rosenblatt,
 Se hett ne Hut so sammtenweef,
 As Keen in de ganze Stadt.

Min Schatz, de hett en olllütt Hart,
 Dat künn mich leewer sin
 Un bün ik god, so hett se seggt,
 Schriwt's dor min'n Namen rin.


Un'n Poor lütt Händ hett nu min Schatz,
 De giinn ik mi alleen,
 Se hett mi ok verspraken all, —
 Datt se mi giwt de een.

Min Schatz, de hett en Poor lütt Föt,
 Dat müßt ji blos mal sehn, —
 Dor können of Hunnert danzen gahn,
 Keen eenzig danzt so schön.

Min Schatz hett Allens, dat is wahr,
 Wat schön up disse Welt, —
 Man eens nich, — ach, du leewer Gott!
 Se hett keen'n Söfeling Geld.

Un ik fall se abslut nich krieg'n,
 Will se keen'n Söfeling hett, —
 Ik warr mi grämen noch to Dob,
 Wenn Gott nich Rath noch weet.

It und min Utnd.


 In'n Dörp givt dat Mätens,
 De Männig'n gefallen,
 Mi gefallt man min Anna
 Alleen und vör All'n.

Se hett blage Dgen,
 De lüchten as Stiern,
 Un en Hart, — ach, en godes,
 Drüm hew ik's of giern.

Se kennt keene Falschheit,
 Uprichtig un froh,
 Se seggt, datt's mi giern hett
 Un dat is of so.

De Annern, de loeben
 Oft Twee, Drei, — of woll Vier, —
 Se is so genögsam, —
 Hett mi un nich mihr.


Wi leben as Duben,
 Tosräden und god
 Un hebben en glücklichen
 Fröhlichen Moth.

Wie dohn of enanner
 Miendag nich bebröb'n
 Un warden uns' Lew lang
 Hartinnig uns leeb'n.

It hew, du leew Herrgott,
 Een Bäd' man an di,
 Röpst du ens min Anna,
 Denn rop of man mi.

Tosam möt wi liggen,
 Up't Kriüz, dor sall stahn:
 Hier liggt de tru Anna
 Si ehren Mann!

Wenn de Nachtigalen Buerjungs wiern.


 icht irst weet icht, jicht irst glöw icht,
 Watten in de Leeder singt,
 Sicht irst glöw icht, jicht irst weet icht,
 Datt de Leew en'n Wehdag bringt.

Bier't en Dompap ower'n Nachtuhl,
 Datt min Leed sik trurig wend't,
 Ik wull jicht en Leed juch pipen,
 Wo de Leew en'n sticht un brennt.


Ik wull jicht en Leed juch pipen,
 Wo's en'n brennt, — bennah tonicht,
 Wenn man Leigen gegen enen
 Uem de Leew ne sack wull frigt.

Slagen of de Nachtigalen,
 Datt 't wiet öwern Barg noch klingt,
 Unse Buerjungs slagen bäter,
 Datt dat Hart in'n Liew en'n springt.

Nachtigalen hört ik slagen,
 Datt't wiet öwern Barg noch schallt,
 Nachtigalen, wiert ji Buerjungs,
 Güng't förwohr nich innen Wald.

Ziht irst weet ik't, jicht irst glöw ik't,
 Watten inne Leeder singt,
 Ziht irst glöw ik't, jicht irst weet ik't,
 Wat de Leew för Wehdag bringt.

Gradut un Zickzack.


 öten sik den Kopp terbräken!
 Hew nasunnen früh und spät,
 Weß Bewandniß datt künne hebben,
 Datt de Landstrat „zickzack“ geht.

Datt de grade Weg de beste,
 Weet un seggt mi alle Welt, —
 Worüm möt ik „zickzack“ führen
 Dörch de Wischen un dörrcht Feld?

To de Lüüd', de noch dor arbeit',
 Hew' ik seggt, dat wier doch schab'
 Un de lachen un behaupten,
 De Chauffé güng sadengrad!

Gistern irst hew' ik't erföhren,
 Ja, nu weet ik't uppen Hoer,
 Harr mi't wöhrlich künnt all denken,
 Denn de Sak is sünneklor.

Den Feldmäter möt 'en kennen,
 De diff' niege Strat hett leggt, —
 Un wer kennt'en nich, den Bagel?
 Na, de Kierl, de drinkt nich slecht!

Is de öwer angeräten,
 As dat allermeist geschüht,
 Ward frakeelt, — he kann nich leben
 Ahne Zank un ahne Striet.

Gistern noch hew' ik en sehen
 So besapen as ne Sprütt,
 Swadronirt vör sik in'n Gahen,
 Wat em grad in'n Döz rinschlütt:

„Grade Weg sünd doch de besten, —
 Krumme Weg', dat wier man schab',
 Zi gaht „zickzack“, — hierhen, dorhen, —
 Min Weg' all sünd sabengrab.“

Würllich is he gahn of grabut, —
 As sin Landstrat grabut geit, —
 Sabengrab, — doch möt'en weeten,
 Wat he ünner grab versteit.

Harr' en gistern of de Landstrat
 Sabengrab man nennen künnt, —
 Dewer de is „zickzack“ lopen,
 So as zickzack he verstünd.

Da hett't frilich kamen möten,
 Bi so'n sabengraden Gang,
 Datt, — perbauz! — he hen is sollen
 Dree gemätne Ehlen lang.


Up de Landstrat wiert nich kamen,
 Dat behaupt ik driest un lut,
 Denn de hett he minschenmöglich
 För besapne Lüüd' man but.

Sünd dagegen süß de Weg all
 Bugt man för de nüchtern Welt,
 Wat is dor denn to verwunnern,
 Wenn'n besapen dorup föllt.

Ob he öwer disse Landstrat
 Anlegt in Besapenheit, —
 Orer sall nu „zickzack“ grad sien, —
 Na, de leewe Gott, de weit't.

Darüm hör' ik en'n swögen,
 Datt he immer grabut geit,
 Warr ik em genau irst fragen,
 Wat he sinner „grad“ versteit.

Da bringt de Kock so mit sik!


 e blage Kock, vör den mö't mi verwohn,
 Wenn't den anheiw', — süh', denn bin ik verlor'n.
 Hier inne Strat kennt Jerer all den Wit, —
 Hew' ik den Kock an'n Liew, denn gimt't en
 Spit.

Ik hew't probirt. Min Börsatz, de stünn' fast, —
 Ik was de Kneip vörbi, — süß däglich Gast,
 Un hew tofräden bi mi sülsen dacht:
 Hüt heft doch du mal dinen Kock utlacht!

Na't Wirthshus in de Sinn' stünn all min Sinn, —
 Ne! sär' ik, — hüt nich, — hüt krigst mi nich rin,
 Ik hew mi dwung'n, nu bünt vörbi as Mann, —
 Un freu mi recht dorto, datt ik't noch kann.

Ne! segg ik, so sin'n Börsatz tru to sien, —
Uprichtig, dat verbeint en Bubbel Wien.

Ik furts torlich un rin, — da was't to End,
De Kock was werrer mal in sin vier Wänd'!

All söben Johr plag mit den Kock ik mi! — — —
Bäl bäter frilich was de brun of nie, —

Un of de grön, — un gor de helle Flaas,
De was denn as to Hus in Saus un Braus.

Ku, Snieders, seggt mi, wo dat to denn geit, —
Mit mine Kock hett't nich sin Richtigkeit.

Doch wat dat is, de Farn, de Strich,
De Schnitt, de Bull, de Knöp', — ik weet et nich!

Wenn't nu gor mihr as een'n up eenmal harr,
Denn wier't doch Dag un Nacht de Kock ehr Narr,
Ik hew jo mit den eenen all min Noth, —
Drüm holl ik't mit dat Wurt: een Kock een Gott!

De Narr.

As Jung, as't in de Schol mößt gahn,
 Hebb'ns mi so männig'n Tort all dahn.
 Se wulln ton Narrn mi hebb'n so giern
 Un lachten all, segen's mi man von fiern.

Keen Minsch harr för mi man'n Spier Respect,
 If wörr öwerall man foppt un neckt.
 If bün mitte Wiel un achteign Johr
 Un de dümmsten Lüß' ehr Narr förwohr.

De Buern hebb'n sik Släg' aflagt,
 Sik haut un garwt, hebb'n flucht un zankt, —
 Bör'e Nachtwach sünd se all entwäken, —
 Mi hebben's richtig doch instäken.

Will ik up't Kranzbier of danzen enmal,
 Is't säker, datt ik de Ollen mi hal
 Uu is'e ne Jung mal, de mi will,
 In'n Ogenblick swigt de Musik denn still.

Von de Mätens hew ik genug nu hatt,
 Ik hew se alltosamen satt.
 Denn wenn ik een man küssen will,
 Furts löppt se davon un hölt nich still.

Un de Fru'ns sünd all von eenen Sinn.
 Sull ik von een bestellt mal sin,
 So as ik kam, steit anstats ehr
 De Mann mit'n Prügel achter de Dör.

Un lad't mi gor ton Aeten wer
 Un hunger ik all drie Dag vörher,
 Un gah nu hen — un denk an Brad', —
 Denn stahn se up von'n Aeten grad

So maken se mi't öwerall,
Datt ik daröver mi argern fall, —
It fall börcht ton Narren warrn, —
Doch lat se, — ik höll se sülwst för Narren!

De Unglückswoch.

Dit was so recht en frischen Bengel,
 Wat harr min Dog för'n Blick.
 De Waden stramm un de Arm so fast
 Un doch in'n Leben keen Glück.

Denn wull it gahn man to ne Diern,
 Un kloppt ant Hus man an,
 Anstats se röpen denn: herin!
 Schrigt Alls, herut to gahn.

Un wull it'n Ruß, denn sären se:
 „To so wat büßt du to dumm!
 Sah hen un hier', wo man küssen deit
 Un kannst'et bett Mandag, denn kumm

Da biln't upt Sloss heruppe rönnt
 Un hew mi dacht, if mößt
 Mal toseh'n, wo de Verwalter in'n Stall
 Ganz in't Geheem de Raubdiern küßt.

Wo hett he't maht? He spitzt dat Mul,
 Dat Mülken spitzt se denn,
 Un as se spitzt is't afgeblitzt,
 Na, dat warf of woll kön'n!

Mandag kam ik nu to de Diern
 Mit so'n tospitztes Mul,
 Dor seggt se schnippsch: 'n Dingstag kumm,
 Gilt blin ik wohraftig to ful!

Den Dingstag seggt se: man nich so'n Fast,
 Dat will bedacht doch sin,
 Kumm Mirrwoch man to Mibdag, un —
 Da ward sik't wierer fin'n.

An'n Mirrwoch röpt's mi all entgegen:
 „Mit'n Middag blin't all trecht,
 Kumm Dunnerdag!“ — und as ik kam,
 Dor is't ehr werrer nich recht.

An'n Fridag bestellts mi darup, ik gah
 Un smiet mi denn in Wix,
 Dor heet't: „Friedag is'n Unglücksdag,
 Dor ünnernehm ik nix!“

An' Sünnaabend seggt's: „Kumm Sünndag her,
 Da denk ik, hew ik Lieb, —
 Sünnaabends möt Allens rein maft warrn, —
 Drüm lop man, lop man hilt!“

An'n Sünndag spitz' ik werrer't Mul,
 Da will de Diern utrohn,
 Denn an en Sünndag, seggt se, dörf
 Man keen swor Arbeit dohn.

Un ut de Unglückwoch, dor sünd
Sigt Unglücksjohr all worn,
De Waden un de Dgen hebb'n
All chre Kraft verlorn.

Dat Küssen möcht ik sacht noch kön'n,
Doch wat is dor to dohn:
Ik bün en ollen, ollen Knecht,
Nu lopens mi gor daron!

Se halbirt em.

En Pinsel hölt se, dat is gewiß,
 Drex frögst du, weckehr de Pinsel is?
 Mit'n eenen seept se'n annern in, —
 Dat warr'n för god Beid Pinsels sin.
 En jerer is't up sin Manier, —
 Denn wenn he man keen Pinsel wier,
 Makt he sik denn so woll ton Hansnarrn
 Un wörr as ne Schündör dat Mul upsparrn, —
 Un flöwt dat Gesicht sik, — if weet nich wie?
 Se halbirt en blos, wierer is nix dorbi!

He is ehr all lang ün't Hus rüm släfen,
 Wo't güng, mößt he heentlich mit ehr spräken

Un frög: will de Mann sin Kunden schinnt,
 Wennihr he se alleen woll findt
 Un ob dennu woll lang utbleew de Mann,
 Obs of en bäten bortschrapen kann, —
 Ob't Metzgerwetten of woll geit,
 Ob de Scep god rückt, ob de Schum god steit?
 Un drup sär se: na, besök he mi! —
 Se halbirt en blos, wierer is nix dorbi!

Nu hett he't drapen, — dor löpt de Balbier!
 Un hest du mi sehn, is he denn of hier,
 Un maht sik't komod, smitt aff den Rock,
 Leggt hen den Hot un'n Bitschenstock.
 De Saljett steckt he vör: dor sitt de Kund,
 De Deubelsracker, un spitzt all'n Mund, —
 Doch se, de Balbiersch, se is nich ful,
 Fohrt mit en Pinsel em dörch dat Mul,
 Mit de Linke grippt se de Reben em an, —
 Mag he noch so dull wörge, un to Rihrt of gahn, —
 Wo he wackelt, wohrachtig he jammert mi, —
 Se halbirt en blos, wierer is nix dorbi!

Wenn süß to de Seltenheiten hört,
 Datt de Fru de Mannsgeschäften führt
 In de Balbierstum, as it vertellt:
 Datt de Frugns balbirt, is nix Niegs uppe Welt!
 En Fere balbirt so up ehre Ort, —
 Rich immer mit't Metz grad um den Bort, —
 Se balbiren of süß, bald warm, bald kold, —
 Dewern Läpel un Dumen, bald Jung bald Old.
 De Leew, de Hoffnung un Eitelkeit
 De hebb'n Balbierstub'n wiet un breit
 Un wennen frögt, wat makens mit di?
 Se balbiern en blos, wierer is nix dorbi!

De Leew, de hett de Balbierstum roth,
 Mit Rosenkalür hett se's andahn,
 Seept een'n, as mößt se ümt leewe Brod
 Na ehre Kunden bädeln gahn.
 Un wen se bröppt, den smert se flux
 Dat öwersöte Lüggs in't Mul,
 Un gnad' juch Gott, doht ji en Muz,
 Se bringt't to Hus juch nich to ful.

Denn höllt ji nich still un doht furts Alls,
 Da schnitt se scharp gliel innen Hals, —
 Wen de höllt, den ward, — if weet nich wie:
 Se balbirt en blos, wierer is nix dorbi!

De Eitelkeit gor nu, de hett prahlt
 Mit Gold, as blanke Dukaten.
 Wer sik blennen lett, de ward betahlt,
 Bäl kann he nich warden laten.
 De firtschnelt denn blos so hen un her,
 Ob Bu'r orer Eddelmann
 Un wenn't de Kaiser silben wär,
 Auch bleew sin Wort bestahn.
 Se fohrt von eenen to't annern Uhr
 Un höllt uns en Spegel, as wier wi en Dur:
 „Nu blüft du mal glatt, — na, freust du di?“
 Se balbirt en blos, wierer is nix dorbi!

De Hoffnung, de Slimmst von all de dree,
 Hett ne Stuw as Gras so grön.

Se schriggt, wenn it's von fiern man seh:
 „Bi mi is't bennah to schön!“
 Wer to mi kümmt, den maß it jung,
 It lier em danzen un springen,
 It puß em de Dgen un wett em de Lung,
 Wat he angriipt, dat möt em gelingen.
 Un wer up ehr Verspräkungen bugt,
 Un ehre Flaufen all man trugt,
 De kümmt sin Lewdag nich werrer frie, —
 Se balbirt en blos, wierer is nix dorbi!

De smukke Möllersdøchter.

(In'n Winter to lesen.)



De Dichter hett dat irst Wurt.

If lab' juch, Herrn un Damen, schön und klot,
Un de ji giern mal kief't in'n godes Book,
Lo en ganz funkelnagelnieges Spill,
Dat ik funkelnagelnieg upführen will,
Slicht utarbeit't un nich völ Kunst daran,
Mit dütsche Growheit säuberlich andahn,
Reck as so'n Vihrburß bi'n Krawall,
Dorbi en bäten fromm för't Hus of mal.
Dat mag denn nog to min Empfehlung sin,
Wen dat geföllt, de kumm man driest herin.
Mi dücht, will datt't in'n Winter frieren deet,
Ward juch ne lütte Stund in'n Grön nich leed.
Denn datt ji't weet, in mine Leeder bleut
Dat Frühjohr all, dat rundüm Blomen streut.
De friee Börgang spält up frieen Feld
In frische Lucht, wiet vonne städtische Welt.

Dörch Holt un Feld, in Gründ un uppe Höhn
 Un wat blos in vier Wänden dörrw geschehn,
 Dat kieft ji halw dörrt apen Fenster an,
 So is de Kunst un so juch nog of dahn.
 Doch wenn ji fragt, wer spält denn in dat Spill,
 Denn möcht ik leewer swiegen reigen still,
 Will datt ik juch man Eenen slicht und recht
 Upführ', — en junges Blot, en Möllerknecht.
 Denn wenn tolezt de Bät dat Wurt of nimmt,
 Is as Person se dormit nich bestimmt.
 Nehmt hüt mit dit min simpel Spill vörleew,
 Wer mihr giwt, als he hett, dat is en Deew.
 Ik is daför de Schauplatz rief nog ziert,
 Mit grönen Sammt beslan un uttapzirt,
 De is mit busend Blomen sauber sticht
 Un Weg' und Steg' daröwer utgedrückt.
 De Sünn', de strahlt von'n Häben hell herin
 Un brecht in Dau und Thranen ehren Schien,
 Un of de Mand kieft ut de Wulfendör
 Swermödig, as de Mod' dat will, hervör.
 Den Sinnergrund ümfött en hoge Wald,
 De Hund sleit an, en lustig Waldhurn schallt.
 Hier störrt von'n hogen Fels en ollstütt Quell
 Un flütt hendal as Bät so süllwerhell,

Dat Möhlrad brust, dat Warf geit mit Gewalt,
Kum hört en, wo dat Holt von Leeder schallt.
Drüm denkt, wenn of wat ruch min Leeb juch klingt,
Datt dat Local dat mal so mit sik bringt.
Doch wat dat Schönste bi de Räder is,
Dat seggt de Möllerknecht juch ganz gewiß.
Wull ik't verraden, wiert en grot Versehn
Un nu Abschluß un amüsirt juch schön!

Wannerschaft.

Ja, wannern deit de Möller giern,
 Ja, wannern!
 Dat mößt en slichten Möller sin,
 Den nich dat Wannern fehl mal in,
 Dat Wannern!

Wi hebben dat von dat Water liert,
 Von't Water.
 Dat hett keen Raub bi Dag und Nacht,
 Uemmer up Wannerschaft bedacht,
 Dat Water!

Dat sehn wi of de Räder aff,
 De Räder!
 De mögen still nich eben stahn,
 Will se sik möb mendag nich gahn,
 De Räder!

Un sülvst de Steen, so swor se sünd,

De Steene!

Se danzen mit in lustig' Sprüing,

Ob't woll nich gor noch sneller güing,

De Steene!

O Wannern, Wannern is min Lust,


Ja Wannern!

Herr Meister und Fru Meisterin,

Kann hier nich mihr in Fräden sin,

Möt wannern!

W o h e n ?


 Hört en Bät woll ruschen
 Ut'n Felsenborn so deep,
 Un hört, wo se frisch un wählig
 Un flor heraffer leep.

Weet nich, wo mi to Mob' wörr'
 Un wer den Rath mi gaw,
 It mößt hendal, dat hülp nich,
 Mit minen Wannerstaw.


Hendal un ümmer wierer
 Börbi an Tun un Heß
 Un ümmer ruscht se frischer,
 Un ümmer heller, de Bät.

Sall dat of min Weg wesen?
 Wenn 't mi torecht man finn'!
 Du heft mit all din Störmen
 Mi swor bestörmt den Sinn!

Wat segg ik: all din Störmen —
 Wat Störmen un worans?
 Dor singen de Waternixen
 Un dreihen sik in'n Danz.

Lat singen, Gesell, un störmen,
 Sah' to, wat gelt't di an:
 Du warst all Möhlen drapen,
 De an dat Water gahn!


S o l t!


 En Möhl dörch de Ellern
 Schickt mi en Gruf, —
 Dörch Kuschen und Singen
 Bredt Käbergebrus.

O willkommen, o willkommen,
 Söte Möhlengesang,
 Un dat Hus, wo so trulich
 Un de Finstern wo blank!

Un de Sönn, wo se heilig
 Von 'n Häben lacht, —
 O Bäl, du lütt leewe, —
 Ach, so harrst du dacht!

D a n k.


 So also stünd't,
 Lüt Kuschplat von Fründ,
 Mit Singen un Klingen,
 So also stünd't?

To dat Möllerkind:
 Süß, so blüß du sinnt?
 Na, hew ik't verraden? —
 To dat Möllerkind?

Hett se di denn schickt
 Un wiert mi mal glückt, —
 Dat mügt ik man weeten,
 Ob se di schickt?

Na, wo't of mag sin,
It gew mi dorin,
Wat ik söt, hew ik funnen,
Wo't ümmer mag sin.

Söcht Arbeit för Lohn, —
Nu hew ik to dohn, —
För de Händ' un sört Hart of
Ach, rieklieh to dohn!

Fierabend.

Darr ik dusend
 Arm to rühren!
 Könn ik brused
 De Räber führen!
 Könn dörch de Wäller
 Luthen weihen,
 Könn de Steen noch sneller
 Rundüm dreihen,
 Datt dat smude Möllerkind
 Markt, wo ik ehr tru gesinnt.

Swack bün ik, mi nich mihr gliek!
 Mag ik heben, mag ik dragen,
 Mag ik snieden, mag ik slagen,
 Jerer Burß kannt so as ik.
 Un dor sitt ik in de wiede Rund',
 In de stille köhle Fierstund
 Un de Meister spreckt to allen,
 Datt ehr Arbeit em gefallen,
 Un dat leewe Mäten lacht
 Un blütt. All en gode Nacht.

Niegligkeit.

If will keen Blom mihr fragen,
If frag of keenen Stiern,
Se könnt mi doch nich seggen,
 Wat if woll wüßt so giern.


If biin ja of keen Gärtner,
 De Stiern sünd mi to hoch,
 De ollüt Bäk wi 't fragen,
 Ob mi min Hart bedrog.

O Bäk, du ollütt leewe,
 Hest hilt för mi keen Stimm, —
 Een Dehl man möcht if weeten,
 Een Wurt man üm un üm.

„Ja!“ ward dat een Wurt heeten,
 Un „ne!“ heet dat anner jo, —
 De beiden Würd, de sluten
 De Welt mi up un to.

Du ollütt Bäf, wo is doch
 So wunderlich din Sinn, —
 Willt of nich werrer seggen:
 Süll se mi god woll sin?

Dat Möhlenleben.


 Seh ik an de Bäk se sitten,
 Wenn se Flegennette strickt,
 Orer Sündags vör de Finstern
 Up de Wisch sit Blomen plückt;

Seh ik se ton Gorden wannern
 Mitten Körtofen inne Hand,
 Na de irsten Beeren söken
 An de gröne Durnenwand;

Inne Möhl will't eng mi warben
 Un de Wänd to eng all vier,
 Un ik mügt, datt ik en Fischer,
 Säger orer Gärtner wier.

Un de Steen, de lustig pipen
 Un dat Brusen von de Rär',
 Dowerall dat lude Klappern
 Sagt mi bald noch von de Stär'.

Dewer wenn se mitten Burssen
 Fründlich suacht to gode Tied
 Un as Möllers Kofe Dochter
 Na de Siet ton Rechten süht,

Un verständig lawt den Eenen,
 Datt't de Anner marken kann,
 Wo he't bäter kann bedrieben,
 Nimmt he ehren Rath man an, —

Keener föhlt sik recht bedrapen
 Un doch schütt se gor nich fehl,
 Jerer kann von Nahsicht seggen
 Un doch hett se keenen Fehl, —

Keener wünscht, datt se möcht gahen,
 Steit se of as Herrschaft da,
 Un bennah as'n Dg von'n Himmel
 Is ehr Bild uns immer nah.

Nu, dor mag dat Möllerleben
Woll dat Singen wirth noch sin
Un de Räder, Steen un Stampen
Stimmen as Begleitung in.

Allens geit mit frohen Danzen
In un ut un up un dal, —
Gott gefegen mi dat Handwerk
Un dat gode Hus tomal!

Ungebulb.

If sneed' dat giern in alle Böm herin
 Un silt in Felsensteen of graben sin,
 It möcht dat seih'n up jeres frische Beet,
 Wo't bald uplopen un verraden steht
 Up jeren witten Zettel möcht ik't schrieben:
 Din is min Hart un sallt för ewig blieben!

It tröck en junge Spree mi gorto giern,
 Bett datt se rein un klar de Wärd silt liern,
 Bett datt se spröck, as't uten Mund mi klingt
 Un as't mi uten vullen Harten bringt,
 Denn sllng se hell dörch ehre Finsterschieben:
 Din is min Hart un sallt för ewig blieben!

In'n Morgenwind röp ik dat giern henut
 Un in de Wälder, heemlich, jo nich lut,
 O segst du't lichten vonnen Blumenstiern
 Un brög't de Luft di to von nah un fiern!
 Kannst du denn, Water, nix, as Käder drieben?
 Din is min Hart un fällt för ewig blieben!

In mine Ogen ward dat stahn, — ik meen,
 Up mine Backen mößt man't breunen sehn,
 To lesen wier't up minen stummen Mund,
 En jerer Athentog gewt lut ehr kund: —
 Un se markt nix von all min heemlich Drieben:
 Din is min Hart un fällt för ewig blieben!

Morgengruß.

Gun Morgen, smuðes Möllerkind!
 Wat dreihst den Kopp du weg geswind,
 Wat is't, wat ma di grämen?
 Verdrütt di denn min Gruß so sühr
 Un magst nich minen Blick mal mihr?
 Denn möt ik Affscheeb nehmen!

O lat mi man von fiern hier stahn,
 Ik seh din leewes Finster an
 Von fiern ach, ganz von fiern!
 Kumm du slitt blonde Kopp herbör,
 Herut ut jüge runde Dör,
 Si blagen Morgenstiern!

Zi Dgen, slummermöb un matt,
 Zi Blomen, daubedröwt un natt,
 Sied ji vör de Sünn so schu?
 Sett dat de Nacht so god denn meent,
 Datt ji juch slut't un bögt un weent
 Na ehre stille Ruh?

Nu schürret doch aff de Dröm man all,
 Sewt frisch un frie juch up man ball
 In'n heilig hellig'n Morgen.
 De Lark, de swirrt all in de Höh
 Un uten Harten röpt so weh
 De Leew mit Gram un Sorgen.

Den Möller sin Blomen.

Anne Bät väl lütte Blomen stahn,
 Sehn mi mit heßblag Dgen an.
 Zi weet't, de Bät is Möllers Fründ
 Un heßblag ehre Dgen sünd,
 Drüm sünd dat mine Blomen.

Wo dor ehr Finstern ruter gahn,
 Dor plant ik mine Blomen an.
 Dor ropt ehr to, wenn Allens swigt
 Un se as halw in'n Drom all liggt,
 Zi weet woll, wat ik meente.

Un wenn se deit de Dgen to,
 Un slöpt in söte söte Roh,
 Denn heemlich ropt un drömerich
 Ehr to: Vergät, vergät mi nich!
 Dat ist jo, wat ik meente!

Un slitt se fröh ehr Laden up,
Denn seht recht leew to ehr herup,
De Dau, den juche Bläder hollu,
Is ut min Dgen raffer follu,
Den will ik up juch weenen!

Dat regent Thranen.

An de Ellern seeten wi trulich
 Sülwanner in'n Berstäf
 Un kelen so trulich tosamem
 Heraff in de ruschende Bäk.

De Mand was of all kamen
 Mit all de Stiern achterin
 Un kelen so trulich tosamem
 In den sülwern Spegel rin.

Na de Stiern hew ik nich kaken,
 Wo de Mand dor schien, nich sehn, —
 Ehr Bild man sag ik sweben
 Un ehre Dgen alleen.

It seeg se nicken un wenten
 Herup ut't Water da,
 De Blöm an'n Dewer, de blagen,
 De wenten un felen chr na.

Un in de Bäk versunken
 De ganze Himmel scheen
 Un wull mi of heraffer
 Deep in sin Water tehn.

Un öwer Stiern un Wulken
 Gling de Bäk so munter un hell
 Un reep mit Singen un Klingen:
 Kumm na, Gefell, Gefell!

Da gilingen de Dgen mi öwer,
 Da wörr't in'n Spegel so krus, —
 Se sprök: dor kümmt en Regen,
 Abschüß, ik gab na Hus!

Min!

Bät, nu lat din Kuschen sin,
 Näder, stellt jug Brusen in!
 Vögel, ji mit muntern Sinn
 Un mit Stimmen grow un sin,
 Lat't jug Melodin,
 Hüt in'n Frin
 Feldut un in
 Sall een Niem man ropen sin:
 Dat leewe Möllerkind is min!
 Min!
 Frühjohr, sölt dat all din Blömken sin?
 Sinn', hest du keenen helleru Schin?
 Ach, eensam in minen Sinn
 Sall ik mit dat Wirtken: min
 Unverstahn innern blagen Säben sin!

It häng min Spill an de Wand.

It hew min Spill nu hengt an de Wand
 Un hew't ümslung'n mitten grönes Band.
 Min Hart is so vull, ik kann nich mihr singen,
 Beet nich, wo't süll in Niemels bringen.
 Min Zanken, min Hartleed un min Noth,
 De siing min Leed heel zort un god
 Un as ik klagt so söt un fin,
 Aht' ik so lütt nich de Leiden min.
 Wo grot min Glück doch wesen mütt,
 Datt dat keen Klang' uppe Ird' ümslütt.

Nu, du min Spill, heng' anne Wand
 Un rögt di de Wind mit sachter Hand
 Drex stript en Imm mit de Flünken di,
 Denn ward mi't bang, dat schütttert mi, —
 Worüm leet dat Band ik of hängen so lang?
 Oft flücht't üm de Siden, as klagt dat bang.
 Klingt dat noch na von Weh un Pin
 Drex fall dat en Börspill von niege Leeder sin?

Dor heft dat gröne Band.

„Schad üm dat smucke gröne Band,
 Dat bleekt hier nu so an de Wand,
 Ik hew dat Grön so giern!“

So spröckst du, Leewste, hüt to mi.
 Glicf knüpt ik't aff un schickt et di,
 Nu hew dat Grön du giern!

Bün ik of witt von haben dal,
 Is Grön doch of ganz mine Wahl
 Un ik of hew dat giern!
 Will datt uns' Leew is immergrön
 Un gröne Hoffnung bleut so schön,
 Driim hebb'n wi't of so giern!

Nu bind du in de Hoor so fin
Dat gröne Band di kleebsam in,
Du heft jo't Grön so giern.
Nu weet ik, wo min Hoffen is,
Un wo min Leew is ganz gewiß,
Nu hew ik't Grön irst giern!

De Jäger.

Wat söcht denn de Jäger anne Möhlenbäl hier?
 Bliem, Trotzlopp von Jäger, in dinen Revier!
 Hier gimt dat keen Wild to jagen för di,
 Hier wahnt en lütt Reh man, en frames, för mi.
 Un wist du di't sehen doch eenmal an, —
 Denn lat de Büß innen Holt doch stahn
 Un lat de oll blaffenden Rötters to Hus
 Un lat up dat Hurn den Sus un Brus
 Un snied di von'n Kinn dat oll struppige Hoor,
 Süß schugt jif min ollütt Reh noch gor.

Doch bäter, du blivst in'n Holt dorto
 Un leßt de Möhlen un Möllers in Roh.
 Wat döcht denn de Fisch in'n grönen Bom,
 Wat will denn Kater in'n blagen Strom?

Drüm möcht ik di leewer in'n Holt werrer sehn,
Un datt du mi letst mit min Räder alleen.
Un wis't bi min Schatz du di maken beleewt,
So hilt', wat ehr ollmitt Hart bebrömt.
De Külers, de kamen to Nacht, wenn't köhlt
Un hebb'n in Gorden den Kobl upwöhlt
Un perren un bräken herin in't Fels:
De Külers scheid man, du Jägerheld!

Lat di jo nix marken!

Wohen so schnell, min leewe Bäk, so krus, so wild, —
 Den frechen Broder Jäger na un dat so hilt?
 Kihr üm, kihr üm un schell din böses Möllerkind,
 Datt dat so wantelmödig is un licht gesinnt!
 Segst du se gisteren Abend nich an'n Dur noch stahn, —
 Mit langen Hals dat Dg na de grote Strat hen slan?
 Wenn Abends vonnen Fang na Hus de Jäger treckt, —
 Keen sittsam Kind den Kopp to'n Finster ruter steckt.
 Sah hen, lütt Bäk, un segg ehr dat, do jo bericht
 Ehr nix, keen Wurt von Tru'r in min Gesicht.
 Segg ehr: he snitt von Ruhr bi mi sik ene Fleut,
 Datt sik an sine Dänz un Leed' de Kinner freut.

Nu hett de Freud' ehr End.

Anne Bäk nu kannste sitten
 Mit dine helle Fleut
 Un blasen, datt de Kinner
 Sik an din Leeder freut.

De Lust hett sik verlopen,
 Lied hett dat mit din Leib,
 Nu sing man niege Leeder
 Von olle Seligkeit.

Noch bleun de ollen Blomen,
 Noch löpt de Bäk ehr Flach
 Un't schient de Sinn', de leewe,
 As annen irsten Dag.

De Finsterschieben blenkern
 In'n kloren Morgenschien
 Un achter de Finsterschieben,
 Da sitt de Leewste min.

En Jäger, en gröner Jäger,
 De ligt in ehren Arm, —
 O Bät, wo brust du lustig,
 O Sünn, wo schienst du warm!

Ik will en Struß di plücken,
 Hartleewing, von bunten Klee,
 Den laste mi stellen ant Finster,
 Datt ik den Jäger nich seh.

Ik will mit Rosenbläder
 Bestreun den Möhlensteg, —
 Denn öwer sin swanke Bräder
 Gling enst to di de Weg.

Un wenn de stolze Jäger
 Of up en Blatt man perrt,
 Denn stört, o Steg, tofamen,
 Datt Keener den Grönen rerrt.

Un drag em uppen Rücken
Sunne See mit goben Wind,
Ach, wiet, recht wiet na ne Insel,
Wo gor keen Mätens sünd.

Hartlewing, dat Bergäten,
Dat quält di jo nich sühr, —
Wist du den Möller werrer? —
Se vergett di nimmermühr!


De leewe Farw.

In Grön will ik mi kleden,
 In gröne Truerweeden:
 Min Schatz hett't Grön so giern!
 Wenn ik en düstern Wald doch sünn',
 Ne Haid' mit gröne Rosmarin:
 Min Schatz hett't Grön so giern!

Wollup ton fröhlichen Jagen!
 Wollup dörch Haid' un Hagen!
 Min Schatz hett't Jagen so giern!
 Dat Wild, dat ik jag', dat is de Dob,
 De Haid, min Hartleed un min Noth,
 Min Schatz hett't Jagen so giern!

Wilt ji min Graw mi stäten,
Möt't ji't mit Grön todecken,
Min Schatz hett't Grön so giern.
Keen Krilz so swart, keen Blömkén bunt,
Grön, Allens grön in wiere Rund', —
Min Schatz hett't Grön so giern!

De böse Farn.


 Ich möcht woll trecken in de Welt henut,
 Henut in de wiere Welt, —
 Wenn't man so grön, so grön nich wier
 Dor buten in Wald un Fels.

Ich möcht woll de grönen Bläder all
 Plücken von Bom un Gras,
 Ich möcht woll de Falm, de grönen, all
 Weenen ganz bodenblas.

Ach Grön, du Farn, — du böse!
 Wat tickst mi immer an, —
 So stolz, so keck, so schadenfroh,
 Mi armen witten Mann?

Ik möcht woll liggen vör ehre Dör
 In Storm un Regen to Nacht,
 Un singen: Lew woll! dat eene Wurt
 Still vör mi hen un sacht.

Horch, wenn in'n Holt en Jagdhurn röpt,
 Dor klingt ehr Fenster geswin,
 Un lücht se of na mi nich ut,
 Dörw ik doch kiken herin.

O bind doch vonnen Kopp di aff
 Dat gröne gröne Band, —
 Abschlüs, abschlüs! un giv mi noch
 Ton Affscheed dine Hand! —

Blömfen Bergißmein.

Wat dritwt mi alle Morgen
 So deep in't Holt herin?
 Wat helpt mi dat, verborgen,
 Wo Keener mi hört, to fin?

Et bleut up alle Felder
 Blümlein Bergißmeinnicht,
 Dat süht von'n muntern Häben
 Heraff in'n blagen Licht.

Un fall ik dorup perren
 Beetwt mi torüch de Fot,
 Ut jeden Stiern, da dröppt mi
 En Blick, — ik kenn em god.

Weest du in wecken Gorden
 Blömken Bergifzmein steit?
 Dat Blömken möt it söken,
 Wohen de Weg of geit.

Is nich anne Bost to stäken,
 Wenn sik en Mäten smückt, —
 Swart, swart is't antosehen,
 As man en Struß nich plückt.

Sett keene grönen Bläder,
 Un of keen söten Duft,
 Dat kriippt dahan uppen Irdborn
 In düsterdumpe Luft.

Wasst of woll annen Dewer,
 Doch, slütt keen Bäk nich da,
 Un wist dat Blömken plücken,
 Treckt bi de Afgrund na.

Dat is de rechte Gorden, —
En swarte, swarte Flur, —
Dorup magst du di berren:
Slut to dat Gorbenduhr!

Dröge Blomen.

Hi Blöming's all,
 De se mi gaw,
 Zuch fall man leggen
 To mi in't Gram.

Wo lieft ji all
 Mi an so weh, —
 As ob ji wüßt,
 Wat mi geschēh?

So weß un blas is
 En jidwer Blatt, —
 D seggt doch, Blöming's,
 Wobon so natt?

Ach, Ebranen maken
 Nisch maiengreun,
 Un bodig Lew nisch
 Werrer bleun.

De Mai ward kamen,
 De Winter gahn
 Un Blömings warren
 In'n Gras of stahn,


Un Blömings liggen
 Bi mi in'n Graw, —
 De Blömings all,
 De se mi gaw.

Un wenn an'n Graw hen,
 Du wandelst nu
 Un denkst in'n Stillen:
 De meent' doch tru! —

Denn Blömings all
 Herut, herut!
 De Mai is kamen,
 De Winter is ut!

De Möller un de Väf.

De Möller.


 o en Hart, en trues,
 In Leew vergeht,
 Dor welken de Vilgen
 Up jidwern Beet.

Dor möt in de Wulken
 De Bullmand gahn,
 Up datt nich de Minschen
 Gewohren sin Thran.

Dor hollen de Engel
 De Dgen sit to
 Un weenen un singen
 De Seel to Roh.

De Bät.

Un wenn mal de Leew sit
 Von Wehdag erhet
 Un en Stiern, en nieger,
 An'n Himmel swewt;

Dor springen drei Rosen,
 Hälw witt, hälw roth
 Ut de Durenriker,
 De welkt keen Dob.

Un de Engels snieden
 De Flünken sit af,
 Un gahn alle Morgen
 Uppe Ird' heraff.

De Möller.

Ach, Bät, du lütt leewe,
 Meenst dat god, ik weet,
 Ach, Bät, öwer weest du
 Wo de leew uns beet?

Ach, unnen, dor unnen
 De köhle Noh, —
 Ach, Bät, du lütt leewe,
 So sing man to!

De Bäk ehr Weegenleed.

Gode Koh, gode Koh!
 Maak de Dgen to!
 Hier blifste to Hus, möde Wannersmann,
 Hier is dat tru,
 Bi mi ligst du,
 Bett de See all de Bäken utdrinken kann!

Will herren di köhl
 Up weeken Böhl
 In de blau krystallen Kamer drin.
 Heran, heran,
 Wat weegen kann,
 Singt mi un weegt den Gesellen mi in!

Wenn en Jagdhorn schallt
 Ut grönen Wald
 Will ik susen un brusen woll üm di her.
 O kiek nicht hen,
 Blau Blümken,
 Si maakt minen Sleper de Dröm so swer!

Hentweg, hentweg
 Von'n Mühlensteg!
 Böös Mäten, datt em din Schatten nich weckt!
 Smiet mi herin
 Dinen Dook so fin,
 Dat ik de Dgen em holl bebedt.

Gode Nacht, gode Nacht!
 Bett de Morgen lacht,
 Slap ut na Freud- un Leidenstied,
 De Bullmand stigt,
 De Nebel flücht
 Un de Häben dor haben, wo is he so wiet!

De Dichter hett dat letst Wurt.

Will datt man slütt giern mit en runde Tull,
 Kam ik noch enmal in den vullen Saal,
 As letstes hief-un-twintigst Leed,
 Un sprät' noch ens, as ob ik't Best noch weet.
 Doch fuschte mi in't Handwart all de Bäf
 Mit ehre Eikenred so natt un weel.
 Ut sonnen hollen Waterörgelschall
 Treckt Jerer bäter sültwst sik de Moral.
 Ik gew dat up un lat den Striet gewiß,
 Will datt de Werrerspruch min Ort nich is.
 So hew ik denn nix lewer hier to dohn,
 As juch toletzt to wünschen, woll to rohn.
 Wi löschén Sünn' un Stiern nu of ton Schluß,
 Nu findt in Düstern juch man god na Hus.
 Un willt ji drömen so recht licht un sacht,
 Denn drömt von Waterschum de ganze Nacht,

Wenn ji de Ogen totomaken dögt
Un nich de Kopp juch is ton Swindel bröcht.
Un wer en Mäten hett an finer Hand,
De birr ton Afffscheed üm en Leewespannd
Un gitot se giern hüt, wat se oft versөгgt,
So denkt noch an den trugen Möllerknecht.
Wenn ji juch küßt un juche Händ juch drücht,
Un up den Weg juch söte Blomen plücht,
Gew' em de Leew doch för sin kortes Leid
In juche Harten lange Seligkeit.

Lustig Tügs.



Keen Spegelfechten!

Keen Spegelfechten! Leewer grad un brieft
 To'r Fru geseegt: Hilt, Mudder, is't nich richtig! --
 Wenn du na Mibdernacht to Hus kam'n bilst, --
 Man immer gradut, ihrlich un uprichtig.

Bi'n irsten Jung, -- dat mößt ja nu so sin, --
 Süll in de Freud von'n Kinddöpswien ik drinken, --
 Un driink of noch en Schlickschen annern Wien,
 Will datt ik'n leidig'n Döft harr von den Schinken.

Un as ik trüch kam, gah ik anne Weeg,
 In'n Düstern dor en Og noch hentoflagen,
 Un sett mi vör dat Kind un weeg un weeg,
 Un nehm dat up un willt en bäten dragen.


Mein Gott, segg ik to mine Fru, dat Kind,
 Dat brennt ja woll, wi möten den Docter halen,
 He möt noch rut un her un ganz gestwind,
 Dat gleut jo dörch de Windeln dörch as Rahlen!

Dor sett't denn nu min Fru sik hen un lacht,
 Un ik blin to min Ogen dor irst kamen, —
 De heete Warmkrut, — ne, wo harr't an dacht! —
 Harr ik in Angst un Schreck in'n Arm mi nahmen.

Je, dortomal, dor is dat glücklich noch
 Up Räkning von de lustige Kinddöp kamen,
 Verwohr'n war't mi na dissen öwer doch,
 Datt ik mi in Verstellung so benahmen.

Na, wenn du lat mal werrer in kam'n blift,
 Manümmer gradut, ihrlich, dütsch, uprichtig,
 De Woohrheit grad herut geseegt un driest:
 Sütt, Mutter, ist mit mi mal werrer nich richtig!

Späl du de Fidel!


 in Naver is'n braver Mann,
 Harr he keen Bigelin.
 It wünsch em, waten Wünschen kann
 Un süßt de Himmel sin.

Woß is't, fiet he gradöwer wahnt,
 Is't süßst de Ratt to arg,
 De Rotten un de Müß' sünd weg,
 Längst öwer alle Barg.

Doch möcht ik fürchten, süßst de Ratt
 Hölt't nu nich länger ut,
 Denn wenn he na den Bagen langt,
 Denn ritt se nu all ut.

Dat möt ik segg'n, för disse Welt
 Spält he einmal to schön, —
 O könn ik mit de Fidel irst
 Em innen Himmel sehn!

In'n Himmel, — ne, dat geit nich an, —
 Datt man doran nich denkt! —
 Denn wiert mit 't Sprüchwurt reigen ut,
 Datt de vull Geigen hängt.

För Beelzebub sin Hofcapell
 Bier dat en Virtuos, —
 Un dor of wirr't noch heeten: „Au,
 Güt is der Deibel los!“

So sünd se.

Dor leggen Twee sik slapen.
 En Buer is de Een.
 De bäd't: „Du leewer Himmel,
 Mak morg'n dat Wäder schön.
 Denn süß is all min Hoffen
 Un all min Freud vörbi, —
 Min Heu sall morgen drögen,
 O günn' mi doch dat Heu!“
 De Anner was en Möller.
 Dree Dag all steit sin Möhl.
 De bäd't: „Ach, wenn doch morgen
 En rechte Regen feel.
 Süß kann ik nich mihr mahlen,
 Denn lerrig steit de Bäf, —

O Himmel, wußt du regen
 Un geten de heele Wät!“
 Twee gahn herut upt Sagen,
 Grad up kunträren Weg.
 En Jerer süht von Fiern all
 En Wild in sin Gehäg,
 En Jerer häd't in'n Stillen:
 „Wiert dat Mal goden Wind,
 Wer weet, ob sik so prächtig
 En Rehbuß werrer find't!“

De Wind, bald fall he blasen
 Von rechtsch un linksch toglied,
 Sall regen un of drög sin, —
 Jerer wünscht dat anners sik.
 So sünd se all, de Minschen,
 En Jerer raisonnirt
 Un wat den Enen recht is,
 Dat is den Annern verfibrt,
 Un klagen unsern Herrgott
 Bald dit, bald dat, — wer weet't,
 Dat wier förwohr keen Wunner,
 Wenn de Geduld em reet

Un deer se all verflagen
In'n Irdborn deep herin,
Denn so 'en ewig Zammern
Möt nich to hören sin.
Un nix as Klage un Stöhnen, —
Denn geit't de Lümmels god,
Denn hebb'n se anner Geschäften,
As datt se bäden doht!

Hans un Grete.

Eren eenzig man gefallt mi
 Un de gefallt mi wiß.
 Ach, harr ik's! We't ehr nüttlich lett,
 Se is so flink un wundernett
 So wundernett, —
 Ik wier in'n Paradies!

Wohr ist, de Diern gefallt mi
 Un de Diern harr'k gorto giern
 Se hett mendag so'n frischen Moth
 Un'n Sichtung hetts as Melk un Blot,
 As Melk un Blot
 Un Dgen as'en Stiern!

Geh ik's von Fiern, wo schütt mi
 Dat Blot in'n Kopp herin,
 Uem de Bost ward mi dat eng un smal
 Un't Water löpt mi de Backen dal,
 De Backen dal,
 Weet nich, wat mi mag sin.

Bi'n Good an'n Dingstag Morgen
 Red't se mi gradto an:
 „Kumm, help mi, Hans! — Wat is di? segg't!
 Ik glöw, di is dat gor nich recht!
 Ne, gor nich recht!“
 Ik denk min Lewdag dran!

Ik harrt ehr süllt man seggen,
 Doch beit' en wat' en fall?
 Wenn't man en bäten riefer wier,
 Bier nich dat Hart mi swor so sühr,
 Mi swor so sühr, —
 Ik dröp't en anner Mal!

Un up un furt nu gah if,
 Se weed't in ehr'n Salat
 Un segg ehr't, wenn ik jichtens kann,
 Un kift so mi nich fründlich an,
 Nich fründlich an,
 So blin ik morgn Soldat.

En armes Blot man bin ik,
 Arm bin ik, dat is wohr.
 Doch schuß ik Keenen un doh Recht
 Un wussen blink förwohr nich slecht,
 Förwohr nich slecht,
 Dormit harr't keen Gefohr.

Wat is dat innen Busch dor,
 Wat sik dor rögt un rührt, —
 Wat bögt sik dor, versteckt in't Grön,
 Mein Gott, wat is denn dat, ik meen,
 Ik meen, ik meen,
 Et harr mi Keener hört!

„Dor blin ik, Hans, — dor heft mi,
 Wenn du dörcht mi wist!
 In'n Harst all markt' ik, wo dat is,
 An'n Dingstag wör 't min Sak gewiß,
 Ja, ganz gewiß!
 Wo du so narisch doch büst!

Un heft't nich grad mit Hupen,
 Bilst arm an Geld un Got,
 En ihrlich Gemöth geit öwer't Geld,
 Un rög'n kannst di in Hus un Feld,
 In Hus un Feld
 Un süh', ik bin di god!

O Gret, min Gret, wat seggst mi,
 O Gret, mi is't bennah,
 Du rerrest en Menschen, de all solln,
 Un ut harr't 't doch nich länger holln,
 Nich länger holln, —
 Ja, frilich will ik, ja!

Hans Jürgen un sin Kind.

Hans Jürgen letst du dat Drinken nich sin
 Un letst nich von'n leidigen Brantewien,
 Du warst mi to't Ueterste bringen.
 In'n Diek, dor is dat bald geschehn,
 Da warst du bin Kind mi versöpen sehn,
 Un sültost mi herunnerspringen.

„Ach, Fru, si mi dorüm nich gramm,
 Weet sülben kum, wo't gistern kam,
 De goldne Löw is schuldig.
 Ik keem anne Schenk vöröwer un sünne,
 Dat Diert mi autogapen begünn,
 De Löw, he blenkte so güldig!

It güng herin, dat was nich god,
 Herut to gahn brüink it mi Noth,
 Un kam ünnern Disch to liggen,
 Dreew werrer mal der Deubel sin Spill,
 Ewieg, leeres Hart, man reigen still,
 He sall nich werrer mi krigen.

De Ogen to! En Wurt, en Mann,
 It bring, wat it jichtens verbeinen kann,
 Dor dörf keen Deut an fehlen.“
 Nu mößt he bi de Arbeit sin,
 Dat lag em swor in sinen Sinn,
 Dat wull de Seel em quälen.

Un as't nu Fierabend gor,
 Güng he to Hus un föhlte swor
 Den leidig'n Döfst na Drinken.
 De Ogen to! Nu is't em glückt,
 Nu is he vörbi! — Wenn he ümfickt!?
 He süht den Löwen so blinken!

„Dat freut mi doch, dat ik't noch kann,
 En Lohn verbeint ik mi as Mann,
 En Stuck darup ward smecken.“
 Un tummelnd kümmt he na Hus un spät,
 De Fru sitt dor, keen Wurt se redt,
 He mößt tofamen schrecken.

Se swiggt un süht em fraglich an,
 Em is dat narrsch in'n Kopp rüm gahn,
 He dacht, wat he harr sworn.
 Se örer geit nu hen to de Weeg,
 Nimmt rut dat Gör, dat dorin leeg
 Un is ut de Dör rutfohren.

Bennah is he dor nüchtern worrn,
 Hett sik entset't un lut versworn, —
 Dorhin mößt dat all kamen.
 Hans Jürgen, rerr' din Kind, din Kind!
 To'n Dief, to'n Dief, geswind, geswind,
 Den Weg hett se jo namen.

He ilt ehr na Hals öwer Kopp,
 Schallt' nich von'n Dief? — Man in'n Galopp. —
 De Mudder noch to sehen!
 Torüch! Dat Kind, it halt herup,
 De swimmenden Döfer noch hollen't up,
 Torüch, genug is geschehen!

He schriggt dat un springt in dat Water rin. —
 Dat Water, dat mugt so deep nich sin,
 He freeg't of bald to hollen, —
 He brägt dat Wickelkind in'n Arm
 Un drückt't an de Bost so leew un warm
 Un stigt uten Bad, uten kollen.

Ik drück ant Hart vör Freuden di,
 Denn du hüßt Lust un Lowsal mi, —
 Doch mößt du mi nich fragen!
 En godes schönes Kind, — alleen,
 Dat fragt denn doch ganz ungemeen,
 Wat heft du denn för Tazen?

He innersöcht't, will he't nich trugt,
 Un find't den swarten Kater un flucht, —
 De Kater hett em beluert!
 Ach Fru, ach Fru, wo büst denn du?
 De sitt in'n Hus in gode Ruh, —
 De Dör is as vermuert.

„Ach Fru, mi frükst, — nu hew ik't satt,
 Dat is so kold, ik bün so natt!“
 De Dör, de bliwt toslaten.
 Un wo he pucht un flucht un larmt
 Un birrt un jautert un sik harmt,
 De Dör, de bliwt toslaten.

De Nawerslüid sünd un de Gäst
 Von'n goldden Löw'n tofamen west,
 Dat kann licht ener sik denken.
 De hebb'n denn hellisch em utgelacht
 Un hebb'n en Leed up em utdacht, —
 Nu singens 't in alle Schenken:

Hans Jürgen, verr' doch bin Kind, bin Kind!
To'n Dief, to'n Dief, geswind, geswind,
Doch lat di jo nich fragen!
Un smeckt, Hans Jürgen, di noch de Wien,
Kumm man to'n golden Löwen herin,
Wi singen en Lied di to'n Plätzen!

Niemoosch.

Drei Kameraden hew ik hatt,
 Noch is't drei Johr nich her,
 En Serer swor, datt sine Brut
 De Best' up Erden wär.

De Irst seggt: min Cäcilia
 Sleit't Clawissin un singt, —
 En Engelschur an'n Wihnachtsdag
 Mich halw so söt mi klingt.

Min Laura, seggt de Anner nu,
 De singt un spält un — malt,
 De Biller in ehr Farbenpracht
 Sünd as von'n Himmel halt.

De Driid' seggt: min Urania,
 De singt un malt un dicht't,
 Wo sünd ehr Bars nich vull Geföhl, —
 Dat is förwahr nich licht.

Ik find de Dree en Johr dorup
 Un denk noch an dat Stück, —
 Dor frag ik na ehr Wiewer denn,
 Wo't steit denn mit ehr Glück.

De Irst seggt: min Cäcilia,
 De brummt to jerer Stund, —
 Doch öwer bringt se mi wat in:
 Ik spor' en Rädenhund!

Min Laura, seggt de Tweet', is fromm,
 Fromm is se gor to sühr, —
 Se rutscht in alle Kirchen rüm, —
 Doch geewt man keen Offzier!

Wenn Min, seggt nu de Driib, recht towt,
 Is ehr biss' Welt to kleen,
 Se kratzt un bitt na Sünn' un Mand
 Un wiest de Stiern de Lähn.

Se malt un dacht noch Dag un Nacht
 Drinkt Koffee und Liguier,
 Spält l'hombre um min Geld, as wenn
 Min lachend Arm' se wier.

Geit't so, denk ik, denn ward von mi
 Mendag keen Fru nich friet!
 Ik meid' mi also'n oll Postir,
 De fakt un slikt mi niet.

Da hew ik't hatt, — se hett mi slikt,
 Hett brummt, hett fakt un zankt,
 Un vieruntwintig Stund'n danast
 Dunn harr it's all affdankt.

Eßß hew ik nu na'n anner hatt
 Dat irste Bitteljoer,
 Harr ik dat länger noch mitmakt,
 It harr all graue Hoer.

It rönn nu mal in'n Arger weg
 Up godes Glück daben,
 So kam ik to en goden Fründ
 Un möt sin Swester sehn.

Un klag dor öwert Frugenvolt
 Un wo't mit de Dierns mi gahn,
 Un wat sik an min leewen Fründ
 Dat Rackertüch vergahn.

It klag un klag, einmal in'n Gang,
 Ward of dat Hart mi licht, —
 Un't wohrt nich lang, hew ik de Lütt
 So wat von leew all bicht't.

Kortüm in tweemaal vierteig'n Dag,
 Kort resolvirt is't Best, —
 Dor wiern wi Brüdigam un Brut
 Un't Hus vull Hochtiedsgäst.


St segg nich giern to anner Lüß,
 Wo mi de Dahler sticht, —
 Denn't prahlt so männig mit'n Staat,
 Un't Hemb is nich mal sticht.

Min Fru is keen gelihrtes Hus
 Un schriwt of Böker nie,
 Doch brav is se, mitleidig un god
 Un dat it nog för mi.

Se malt un fingerirt of nich,
 Noch't Dichten se verstein,
 Indes doch singt se, — nu tomal,
 För't Kind en Weegenleid.

Se malt, se dicht't, se kimpert nich,
Verdreit keen Dgenstiern,
Doch wen ik hür von mine Fründ, —
För Sin nehm's Zerer giern.

Prinz Eugen is dörbreunt.


 De Schosteinfegers un Balbirers,
 De krazen alle Beid,
 Doch övern Schulten sinen Wien
 In't Krazen gor nix geit.

Dreemännerwien von'n Bodensee,
 De drinkt sik man sülw vier,
 Bör'n Strumpwien hew ik all'n Respect, —
 So'n Wien öwer washt nich mihr.

„Ton Prinzen Eugen“ was fläden Johr
 Noch unsen Schult sin Schild, —
 De olle Held was sülwst dorup
 As Ritter affgebild't.

Up enmal s'Morgens was he weg,
 Un't Pierd was ganz alleen,
 Wo't togahn is, weet niimmens nich,
 Dat harr woll Keener sehn.

Gewiß is't, vör keen'n Mürat nich
 Mit hunnertbusend Mann,
 Bier de oll Herr jemals dörchbrennt
 Un vör keen'n Soliman.

De stärkste Rhein- un Ungarwien,
 Von den man je hett hört,
 De harren em hendal nich bröcht
 Von'n Sadel un von't Pierd.

Vör een Dehl man up disse Welt
 Harr Angst he, — suern Wien!
 Un datt he heemlich is utkracht,
 Kann dat de Grund man fin.

Sin Pierd was von'n Geruch all stief,
 Sin Spurn all brun von Rost,
 Sei Iwer denkt: hier bliew ik nich
 Un wenn't min Leben kost!

So heet dat, sprök he sülwst sik ut
 Ton Wächter letzte Nacht,
 As he sik inne Düsterniß
 Davon maakt heemlich sacht.

Se bröllen alle Dag noch dor
 Dat Leed von'n Prinz Eugen.
 Doch he is uppe Reis' un denkt:
 „Se, ik bedank mi schön!“

Den Snieder sin Himmelfohrt.

Ert was enmal en Snieder,
 De Snieder was so dick, —
 So dick, — wo segg ik gliest, — was
 bumendick,

Dat was de Snieder Zickzick.
 Na Disch uppe Wachtschal fräg'n,
 Künn he hörteig'n Loth verdrägen
 Up Appethefergewicht.

Von hörteign Loth de Snieder,
 De was so arg verleetw,
 So arg, so grausam arg verleetw,
 Förwohr so'n Snieder nich mihr gewt
 Un s'Abends hento Elben
 Un höchstens üm halw Zwölben,
 Denn kneep he ut vör Leew.

Von dörteign Loth de Snieder
 Hen vör ehr Fenster geit.
 Wat släpt he dörch de Düsterteit, —
 Wat püst he so? He släpt ne Fleut!
 He will noch musiciren,
 Ehr Hart mit Fleuten rühren,
 Suche! De Snieder fleut!

Wat fleut he denn, de Snieder,
 So hoch ut't letzte Loef?
 Söt Leewken, fleut he, waakste noch?
 Ik kam to bi dörcht Slötelloef,
 In dine witten Armen
 Mögt ik woll mal mi warmen,
 Söt Leewken, hür mi doch!

Von dörteign Loth de Snieder
 Slüppt rin dörcht Slötelloef.
 Min Leewken söt, du waakst denn doch?
 Je, seggt's, doch waakt min Mannu of noch!
 De frigt em furts bi'n Kragen
 Un deit em denn nu dragen
 Ganz achter inne Eck.

„Bon dörteig'n Loth du Snieder,
 Süßst de Swartwäller Uhr?
 Dat is ne olle Kufuksuhr
 Un't Schlaggewicht hängt an ne Snur, —
 Doran mit't End', o Schrecken,
 Bind ik di Swebelstecken
 Din Händ' nu krüzwies fast!“

Bon dorteig'n Loth du Snieder,
 Nu mak din Testament.
 Din letzte Stund, nü geits to End,
 Rün't stellen de Uhr mit mine Händ,
 Doch will keen Hülp gelingen, —
 Grief ward dat twölsmal klingen,
 Dat is din Himmelfohrt.

Un as't nu twölw hett slagen,
 Da treckt's em in de Höh',
 Mit jeden Slag inne högere Höh, —
 De Snieder quifst nu ach! un weh!
 Un dreit un bügt sin Hüften
 Un zappelt inne Lüften, —
 Dor was sin Leew to End.

Dat sleit Een, Twee, Dree, Viere,
He bamelte ümmer noch, —
Ei, junges Poor, erbarnt juch doch
Un lat't em dörch dat Slötellock, —
He denkt in ehren Armen
Nich mihr sik mal to warmen, —
He denkt an't Vliegewicht!

De Zägenbuck un de Dodenbeen.

En Zägenbuck harrn Twee all lang
 Upt Kurn sik nahm'n in unsen Hus.
 Se harrn em gorto giern uns stahlen,
 Wo bring'n se't man to'n Sluß?
 Se stiegen dörch de Laden in.
 Könn's wierer of keenen Schritt,
 So hebb'ns doch fun'n en Sack mit Nöt,
 Den nehm's enstwielen mit.

De Nöt, de harrns nu fört irst
 Halspart hört Jerermann.
 Tizt seggt de Een: ik weet en Platz,
 Wo'n furts se behlen kann.

Gah du man mit na'n Kirchhof hen,
 Links in dat Beenhus rin,
 Dor könnt ji ihrlich dehlen juch,
 Denn dor ward't säker sin.

Willdeß probier ik't noch einmal,
 Bring licht den Buck noch na.
 In Hemdsmag bün ik nich schenirt,
 Du, nimm den Rock mal — da!
 Dat is grad hüt ne Nothjak nich,
 Will't nich mal düster is, —
 Doch bring' ik'n, wenn ik jichtens kann, —
 De Nöt sünd uns gewiß!

En rechte Deew weet nix von Furcht,
 Kum seggt, is't of all dahn. — —
 Se grabbeln all inne Nöt herüm
 Un fang'u to dehlen an.
 „Hest du din Dehl?“ Ik hew min Dehl!
 „Ditt hier sünd min, — ditt din!“ —
 En Sack noch hebb'n se bi sik hatt,
 Dor kümmt dat een Dehl rin.

Un wo sik Allens in de Welt
 Grad so of schicken möt,
 De Paster wahnt bin Kirchhof an,
 Un hett grad leege Föt.
 De een, de deit em leidig meh,
 He meent, he hölt't nich ut,
 Vör lure Wehdag fickt he Nachts
 En bäten ut't Finster rut.

Wat is denn dat? Wat hört he da?
 Dat möt in'n Beenhus sin!
 De Knaken klötern, — klipp un klapp, —
 „Da, dat sünd min, — dat din!“
 It bliew üm Allens in de Welt
 Nich länger hier alleen, —
 Denn as ik hör, so dehlen sik
 De Dohen all ehr Been.

Von'n Parrhus güng en lütte Dör
 Int Kösterhus herin,
 Datt wennen swind em hebben mößt,
 He furts tor Stär künn sin.

Jitzt klingelt denn de Paster glief
 Un de Röstler kümmt of bald.
 De geistlich Herr hett Gott man dankt, --
 Wo't em von'n Harten fallt!

„Mein Gott, Herr Paster, wat is los?“
 „„Ach, seh er dort nur aus!
 Un hör' er das Geklapper an
 In unserm Todtenhaus.
 Das Sündenmaß der Welt ist voll,
 Glaub Jeber, was er mag, —
 De Todten theilen ihr Gebein,
 Jetzt kommt der jüngste Tag!““

De Röstler horcht. He hört of wat.
 „Je, sünd denn dat de Been?“
 „„Ja freilich, ja, was wären's soust?
 Mich jammert die Gemein'!
 Jetzt mach er, daß ich doch geschwind
 Die Leute trösten kann, —
 Trag er hinüber mich zur Kirch
 Un läut er eiligst dann!““


He packt em up. „Herr Gott, wo swer,
 Ich släp vor Drei an Sie!“
 Ein Weg geit övern Kirchhof grad,
 An't Beenhus dicht vörbi.
 Nu meent, de dor de Nöt verdehlt,
 De mit'n Buch mößt't fin
 Un seggt: „Da hew ik't Meze all,
 Du, Jochen, bring em rin!“

„Ein Meze!“ schriet de Köster lut, —
 „Na nu? Dat wier so'n Spas!“
 Un smitt den Paster as'en Sack
 Von'n Puckel in dat Gras.
 Dor öwer süht man, wat de Angst
 Vermag so männigma!,
 Nu künn he lopen as'en Wind
 Mit sammst sin slimm Bedal.

Ob de nu öwer lang noch töwt
 Un de Buch noch richtig kam'n, —
 Un wo se mit de Nöt sünd bläb'n,
 Davon hew'k nix vernam'n.

So grad hett man mi't of vertellt,
Nich wierer, as sowiet!
Alkrat so hew ik't jigt vertellt,
Mi schient't of nog för hilt!

It appellier!


 in Gesicht un mine Fru ehr, dat sünd twee Gesichter,
 Sonn' findt' en grad nich väl in unse Stadt.
 Denn min is brun un frisch, en häten bostig,
 Min Fru ehr öwer roth un witt un glatt.
 Keen hett ne Bratt un keen en Lewerplacken, —
 En hübsche junge Fru un en netten Mann, —
 De Maler möt sin'n Pinselfram verlopen,
 De sonne Lüüd' as uns mich drapen kann.

Up twee Stund linksch un rechtsch von unse Landstrat
 Is sin Revier för sine Malerie, —
 Un as de Keeg an unse Stadt is kamen,
 Dor hew ik seggt: toirst nu malt he mi!
 Min Fru drinkt grad Wachollerthee to'n Sweeten
 Un hett en mörderlich gestull'n Gesicht,
 En Maler kann se also hüt nich sitten,
 Ik sär't, datt se to väl von de Loglust frigt.

Ik sitt, — en Glimmstengel mank de Zähnen,
 Denn sonne Piep in'n Mul maakt ehren Mann.
 He malt toirst min Händ', min Piep un Uhrring',
 He fangt bi't Uhr, Halsdoof un Kragen an,
 Denast den Backenbort, min Hoor, de Ogen,
 Mit Backen, Näs un Mul vulständig wier't, —
 Ritsch, ratsch! — da was't! Na wo denn? Ik kann
 seggen:

En Kopp, as von so'n klobig Frachtfuhrpferd!

He meent twors, min Gesicht wör sik torecht noch treden,
 Un bättern, wennt irst sinen Firniß hett, —
 Un hett min Fru drup malt en Poor Dag später
 In'n vullen Staat, mit ehre golden Käd, —
 Du leewer Gott! Dat mößt ji blot mal sehen
 Wat vör en Dffenkopp un watten Gesicht!
 Se wier, bi miner Seel! väl schöner swullen
 As upt Pürtrett, dat de to Stand dor frigt.

Zere Bild wir afferdirt twei Kronendahler,
 Un as he farig was, will he sin Geld.
 Ik segg: De Biller kann he sülwst behollen,
 Ik will se nich för Allens in de Welt!

Se bäbelt irst, — nast will he mi verklagen.

Ik segg: Keen'n Schilling nich, en Wurt, en Mann, —
Will he percessen, god, ik kannt nich wehren,
Wi fin'n uns woll, bring he sin Klag man an!

Se geit un klagt un't Amt ernennt drei Malers,
De kamen denn un warn up'n Eid verpflcht't.

Ik segg: Ja, dat sall gellen, wat de spräken,
As Bild von dat Metier up Eid un Pflcht.

Wier hei statt in min Stuw in'n Stall rin löpen,
Un harr min Reuh un Dffen dor affbild't,
Dor mößt ik segg'n: Ja, de sünd drapen, —
Wenn of man groff, as up so'n Uthängschild.

Wi sitten nu un laten uns betrachten,
De Malerbilder stellens an de Wand..

Se brücken uns torecht, betrachten, lieken
Un spräken denn in ehren Unverstand:
De twee Porterets, dat segg'n wi apen, —
De Malerie is nich besonders fin,
Indessen öwer sünd se doch god drapen, —
Ganz brav, — in sowiet künnt nich bäter fin!

Wat? segg' ik, — ei, min Harn, dor künn der Deubel
 Am End of grad so god en Rehbuck fin.
 Keen Krei kraht doch en anner Krei dat Dg ut, —
 Ik protestier', ik legg Verwohrung in!
 Sigt geit't irst wierer un ik kann't uthollen,
 Un wenn't of hunnert Dahler kost't, mi gliest, —
 Ik sonnen Kopp? Ne, ik möt appelleren,
 Mich, Fru, wat meenst? Worto denn wiern wi rief?

Un wenn noch teigen Sachverständig' seggen,
 De Pierkopp mit de Tobakspiep wier ik,
 Un disse Koh mit ehre golden Käden
 Dat wier min Fru, dorför bedankt'en sik.
 De fallt woll blieben laten, dat Bissermalen, —
 Wi will'n denn doch mal sehn, ob he't gewinnt,
 Ik gew keen'n Heller rut, — den wi'k betahlen, —
 Wi warben denn jo hüren, wat wi't sünd!

De Deptatschon.

De Bilt, de Bilt, — de dicken Bilt, —
 De Bilt sünd uns to'n Schaden.
 Dat wier gescheuter, sár ik gliet,
 Wi Beckers harren gor keen Bilt,
 Keen Backen un keen Waden.

Na Billigkeit un na Vernunft
 Is unse Tag keen Segen,
 Drüm was ok unse ganze Junft
 Bi ehre lezt Tosamenkunft
 As wie een Mann borgegen.

Wi seggn to unsen Junftactor:
 Nu, Dling, spitz din Fedder, —
 Schriew, wi verhungern apenbor
 Un mak ehr uns' Lamento flor,
 Süß halt di't Dunnerwetter!

He hett of dahn sin Schülligkeit,
 De Schrift, de was to'n Rohren,
 So kläglich un vull Harzeleid,
 En Christ, en Jud, en Türk un Heid
 Harr Thranen dorbi verlore.

Wi wählen söben Mann nu ut, —
 Taufällig luter dicke, —
 De rücken mit de Bittschrift rut
 Bin Presendent un spräken sit ut
 Mit Würd un of mit Blicke.

Watt hett de President nu dahn?

He leßt un lacht in Gnaden:

„Ihr Herrn, ach! seht euch selbst nur an,
Euch sieht man keinen Mangel an!“ —

De Wahl was nich geraden!! —

Wi lieken an uns in de Mund,

Will wie't nu irst bedachten.

Wi dumme Kierls, — all kugelrund,

En Jerer wegt dreehunnert Pund, —

So kem't, dat sül'm wi lachten.

Indessen wiern wi herzlich froh,

Wier de Geschicht vergäten.

Zijt heet't: de süben Reuh sünd so,

De magern Reuh von Pharao, —

Se hebben nix to fräten!

Drüm noch einmal: de Büt, de Büt,
De Büt sünd uns to'n Schaden!
Dat wier gescheuter, sár ik gliet,
Wi Beckers harren gor keen Büt,
Keen Backen un keen Waden!

Unse Zunstartikel.

De Bülk, de Bülk!“ singt din Gebicht,
 Wi willn doch ok ens singen!
 De Bülk, dat is ne oll Geschicht,
 De Dickbülk dragen wi ut Pflicht,
 Dat Geschäft will't mit sik bringen.

In unse Zunstartikel steht:

En Becker, — t'is ton Rachen! —
 Möt slafen können früh un spät
 Un äten, as he geht un steht,
 Datt de Kalbaunen krachen.

Dreihausend Ehlen Nudeln soll
 Er inne Stund vertehren
 Un wen'ger nich en halben Toll
 Un Wein, en Rüben, schwibbenvoll,
 In söben Tög to leeren.

Auch muß er sechsunneunzig Stund
 Mit einmal snarchen können, —
 Un kann he dat denn laut Besund
 Soll ihn mit Harz un Hand un Mund
 Die Junst Harrn Bruder nennen.

Hernach swört er auf Beckerehr,
 Sich orndlich uptoführen, —
 Un wennt of wirklich noch so swer,
 Ja, wennt bennah unmöglich wär, —
 Dies stets zu repetiren.


So ward en junge Becker dick, —
 Datt lett sik gor nich möten, —
 Un freut sik öwert Meisterstück,
 Denkt he daran, ganz vull von Glück,
 As he't hett maken möten.

De Neid, de blasse Sniederneid,
 De Neid will juch ersticken, —
 Dat uns sibile Jungs, — o Neid! —
 Uns Dicke, Lust un Fröhlichkeit
 Ut unse Dgen kiesen.

Dat schöne Fett, dat Bottergesicht,
 De runden Bük un Waden,
 Dat Speck, dat up de Rippen ligt,
 Macht Jeden Appetit to Pflicht
 Un uns is't nich to'n Schaden.

Drüm sing du man din Spottgedicht,
 Willbeß de Gläser klingen, —
Wenn wi in unse Behmgericht
Up swore Tag un licht Gewicht
 „Victoria“ tofamen singen.

De söben Beders uppe Jagd.

alloh, nu givt ne wilde Jagd
 Un Blot möt hüt noch fleeten.
 De Bülk sünd up Mutschon bedacht,
 Wi Beders gahn hüt uppe Jagd,
 Wi will'n en Rehbuß scheeten.

De Junstactuor is kummandert,
 Probiannt för uns to löpen,
 Sülß söben sünd wi ntmarschert,
 Un wiern na de Keeg mit Talglicht smert,
 Dat wi keen Wülf uns löpen.

Männig Jägerleed: Hallih, halloh!

Hebb'n wi mitenanner sungen.

„Hallih, halloh un frisch un froh,

Bi uns geit't all Dag ebenso!“ —

Sett't dörch dat Holt hen klingen.

Uff, uff, — so hebb'n wi stähnen mügt,

Uff, uff — hebb'n wi pusten möten,

In'n Holt de Lüüd', de harr dat dücht,

Datt uppe Isebahn villicht

En Damproß wier uträten.

In'n Holt dor is en grot Stück Wild

Mit Hüern herümmerlopen, —

Dat hett uns fürchterlich anbrüllt,

Sülv söben hebb'n wi darup knüllt

Un bauz, — dor sack't tohopen.

As't follen is, sünd wi drup to:
 En Buck was richtig schaten!
 En Buck, de Melk givt, noch dorro, —
 Denn disse Rehbuch was ne Koh, —
 De Buck hett uns verdraten!

En lütte Buerjung kam dorro,
 Dree Kees hoch irst upschaten,
 De röp, as't knallt, sin'n Vader to:
 „De Beckers hebben unse Koh
 In Grundirdborn uns schaten!“

De Buer hett in'e Fust sik lacht,
 Den hebb'n wi blecken möten.
 De hett uns gliest för unse Jagd
 Mit ene hellische Zech bedacht
 Uns hett't dat Hart terräten.

Wi scheeten doch all männig Lour,
 Dat möt en'n woll verbreten,
 En Fehlschuß ward uns gorto suer,
 Wi müchten denn ut' en Flederruhr
 Stats mit ne Jagdflint scheeten.

In Rußland ward na lange Wust,
 De Milentall utmäten.
 So'n Wust von disse lange Wust
 Hebb'n wi danast, doch nich vör Lust,
 Vör Arger upgefräten.

Nu gling't torlich: Hallih, halloh!
 Hett't dörch dat Holt hen klingen.
 Hallih, halloh, hallih, halloh, —
 Slimm wiert, glingt all Dag ebenso
 Hebb'n wi sülw söben sungen.

Zwee niege Geschichten von Peter Lurenz ut Rostock.

Peter Lurenz ut Rostock hett, as ji weet, de Slacht bi Austerlitz gewonnen. He was bekanntlich en Schipper, de mit allerlei grote Lüüd in Betog stünn un sik mit ehr butzen deer. De wier nu, so ver-
tellt he, ens mit sinen Broder Nelson in de See. Nelson harr sik eben to Nacht dal leggt un harr so lang Peter Lurenz de Capptainschaft öwerdragen. De Mand schien up de blanke See un de Stiern, de keeken von'n Häben hendal in dat spegelflore Water un dat grote Schipp leeg as in'n Drom ganz stilling vör Anker. Aff un to snorkt Nelson ut de Kajüt ens dormant. Dor süht Peter Lurenz, de bi't Stiler sitt, mit eenmal en Frugensmensch ut dat Water ant Stiler tohöcht bucken. He trugt sin Ogen kum. Datt dat so'n Dier geew, dat harr he bett dato noch nich glöwt,

wenn he se of woll mal affbild't sehn harr. En nafendig Wiew mit lange Hoor öwer de witten Schullern dal un öwer den strammen Bussen un as he nu so öwer Burt leef, dor sagg he, datt se na achter to in'n Fischswanz utleep! Ne, sowat lewt nich! Un nu frög se: ob de Capptain nich to Stär' wier, se mößt em abslut spräken. „Min Döchtig“, sär Peter Lurenz, „wenn't verlöwt is, bi so to schimpen, — Badder Nelson de slöppt en bäten. Dewer wat wußt du em? Wenn he slöppt, denn is Peter Lurenz ut Rostock för em dor un Peter Lurenz dat bliin ik!“ Na seggt se, denn sin se doch mal so god, Herr Lurenz, un trecken's doch dat Anker en bäten tohöcht, dat ik in min Husdör rinnet kamen kann, — dat liggt mi grad in'n Weg. „Harzlich giern, min Dochter!“ sär he un as he't ruckt harr, bucht se dal un was verschwun'n.

En annermal, vertellt he, sitt ik mit Broder Nelson un klön mit em in de Kajitt öwer Krieg un Fräden un öwer Politik un wat süß noch jo in unjer Department hikrt, — da kümmt dor en lütte Jung

rinner in Schipperdracht un stellt sik bi uns hen. As wi da nu so los raisonniren, dor snackt de Jung immer mit mant. Ik segg darup to Nelson: „Segg mal, Nelson, siet wennihr is das Mod bi juch worden, datt sonne snappsnutte Jungs immer mit mant snacken, wenn sik grote Lüüd innerholt?“ Dor stött mi Nelson mit en Ellbogen an un seggt ganz sachten to mi: Ik birr bi um Allens in de Welt, holt doch din Mul, — dat is jo de Prinz von Wales!

Kleines Glossar.



- Abhor, auch wohl Arebar und Arebare — der Storch.
- Abſchüß, plattdeutsche Form für das Französische adieu!
- Afdrögen — Abtrocknen, abwischen.
- Agal, auch engal, für egal — gleich, gleichgültig.
- Andahn „Du heſt mi't andahn“ — von andohn — anthun — Du haſt mir es angethan — haſt mich bezaubert.
- Angeräten — Angeriffen — betrunken.
- Anſtats — anſtatt.
- Allermeiſt — meiſtens, gewöhnlich.
- Arw' — Erbe.
- Ball — für bald.
- Bäl — Bach.
- Bedd — gewöhnlich Berr — Bette.
- Bedröplich — raſch, rübrig.
- Bedüben — bedeuten.
- Bennah — Weinah.
- Berr — ſiſ herren, ſ. oben Bedd — betten, ſiſ betten
- Birren — bitten.
- Birr, be, — die Bitte.
- Bläder, — Blärer, — Blär' — Blätter.
- Blenkert — blinkert, glänzt.
- Blenkrig — glänzend.
- Blennen — blenden.
- Bleu'n — blühen.

- Boffink — Buchfink, die heimische Art der Finken.
 Bortſchrapen — bartschrapen — rasiren.
 Boſt — Bruſt.
 Boſtig — Boſtig.
 Brad — Brar — Braten.
 Brümmer — Käfer, große Fliege.
 Burß — Bürſſing — Buſche, kleiner Buſche.
 Claviſſin — Clavier.
 Dägt — tüchtig.
 Deit — ober: beet — thut.
 Diert — Thier.
 Döchtig — Döchterchen.
 Dör — Thüre.
 Dönken — Gereimter Spruch, kleines Lied.
 Döſ — verächtlich für: Kopf.
 Draw — Trab, in'n Draff, im Trabe.
 Driwt — von driben — treiben — ſich herum driben
 — ſich herum treiben.
 Drillen — vom drallen Faden — drehen — (den
 Faden) — ſpinnen.
 Drüpping, Diminutiv von Druppen — Tropfen.
 Dwallen — einfältiges Zeug reden.
 Een — Zahlwort — ein.
 Eenſchen — in eenschen — in Einem fort.
 En — Artikel: ein und Pronomen: man, Jemand.
 Ens — einſt, einmal.
 Faten — faſſen.
 Fat kriegen — to fat kriegen — jemanden erwiſchen,
 gefaßt bekommen.

- Fingeriren — Clavier spielen.
 Flach — Fläche, Stelle.
 Fläden — fläden Jahr — vergangnes Jahr.
 Fleuten — flöten.
 Flux — plözlich.
 Foppen — necken, aufziehen.
 Frahm — fromm.
 Frug'ns und Frugenslib — Frauen.
 Furts und furtsen — sofort, gleich.
 Garwt — gerbt — von garwen — gerben, über-
 tragen: schlagen, die Haut gerben.
 Glib — pl. Gliere oder Gleere — Glied, Glieder.
 Glicklich — gleich, gleichmäßig.
 Glimmstengel — Pfeife, ursprünglich wohl für Cigarre.
 Gör — Gören — Kind, Kinder.
 Graben — begraben.
 Harst — Herbst.
 Hart — Herz. Mitunter auch: Harz, so in Zu-
 sammensetzungen: Harzbroder.
 Hartleewing — Herzliebste.
 Häben — Himmel, aber der natürliche; sonst auch
 im Plattdeutschen: Himmel.
 Hewt — hebt — von heben.
 Heel — sehr, z. B. heel god; aber als Abjektiv — ganz,
 z. B. de heele Wäc — die ganze Woche.
 Hellig — hell, durchsichtig.
 Hilt — eilig.
 Himmelstelt — Himmelzelt.
 Holtärt — Holzart.

Zanken — Sehen.

Zerer — (gesprochen: Zere, indem das letzte „r“ nicht mit tönt, aber den richtigen Accent vermittelt) Jeder.

Zichtens — irgend, z. B. wenn zichtens möglich ist — wenns irgend möglich ist.

Züngsching — Diminutiv von Zunge.

Zusachen — ins Fach (Scheunenabtheilung) bringen.

Zrd — (ausgesprochen: Zhr) Erde.

Kaldaunen — Kalbunen — Gedärme.

Kateker, Eickfage, Eickfätzchen.

Kindböpp — Kindtaufe.

Kleedsam — kleidsam, kleidlich.

Klobig — unmäßig groß.

Klönen — nachsagen, verrathen, — aber auch gemüthlich erzählen.

Klöwt — von klöben — theilen, spalten.

Kräufelt — kräufelt — rührt auf, z. B. das Blut.

Küler — Eber.

Kurn — Korn — uyt Kurn nehmen — vom Jägerausdruck übertragen: Jemand ins Auge fassen, stark beobachten.

Lachedüwing — Lachtaube, Turteltaube.

Lark, auch Lewark — Lerche.

Lawsal — Labfal.

Leben — davon: he lewt — er lebt.

Leeben — lieben, — he leewt — er liebt.

Leed — Lied, — Leeder oder Leerer — Lieder.

Leidig — gewaltig — „en leidige Döfst“ — ein gewaltiger Durst.

Verren — leiten.

Verrig — leer.

Vett — dat lett — das läßt — das kleidet.

Vewdag oder Värddag — Vebtag — „min Vewdag“ — „min Värddag“ — „min Dag“ — ganz adverbial: „mendag“ — immer — mit der Negation besonders oft: „mendag nich“ — nie und nimmer, — im Leben nicht.

Viekas — gleichwohl — dessenungeachtet.

Viekgod — gleich gut, — gleich viel.

Vising — Diminutiv: ganz leise.

Vucht — Luft.

Wand oder Wahn — Mond. Wahnshien — Mondschein.

Weiden — miethen.

Winschen möglich — menschenmöglich, irgend möglich.

Wöb — auch mö'r' — müde.

Wößt'e — für „mößt dor“. Das angehängte „e“ ist sehr bezeichnend. „Se mößt'e sinn“ heißt: „Er müßte da sein.“ Also nicht nur die Pronomina hängen sich dem Verb so leicht und bequem an.

Wux — Laut — „ken'n Wux von sik geben“ — keinen Laut von sich geben oder plattdeutsch: „sik nich muxen.“

Wakendig — nackt.

Wasten — nachher.

Werren — unten — „hier nerren“ — „dor nerren.“

Wieg — neu oder adverbial:

Wiet — neu, — „nagelniet.“

Wix — nichts.

Nüttlich — nett.

Dewer — über.

Dewerrieklich — überreichlich, — „öwersöt“ — über-
füß u. s. w.

Dillütt — „Dill“ ist eine diminutive Vorsilbe, — die
jedoch nur vor „lütt“ gebraucht und wohl noch mit
der diminutiven Endung gehäuft wird: „ollüttig“,
was denn allerdings etwas winzig wird.

Drer — ober.

Pahl — Pfahl.

Pierd — Pferd.

Pöhl — Pfühl.

Racker — Schimpfwort.

Rackertüg — Rackerzeug — ebenso.

Reigen — rein, — reig'n still swiegen, — rein
still schweigen.

Reudlich — reinlich.

Reppen — retten.

Rögt — von rögen, — rühren.

Rosenkalür — Rosencouleur — Rosenfarbe.

Ruschenplat — scherzhaftes Scheltwort: Tölpel.

Sachten — saching — sacht, leise.

Sachten — saching angahn laten — sacht an gehn
lassen — allmählig beginnen.

Säker — sicher.

Salljett — Serviette.

Samenköpping — Samenköpfchen, — Samenkapsel.

Samntenweef — weich wie Sammet.

Schnafsch — eigentümlich — sonderbar -- „gspaßig,

- Schostein — Schornstein.
 Schört — Schürze.
 Schrigt — schreit.
 Schürren — schütteln.
 Schütttert — erschütttert, — „dat schütttert mi“ —
 das erschütttert mich.
 Seiß — Sense.
 Sichtung — Diminutiv von Gesicht, — kleines Gesicht.
 Sin oder sien — sein.
 Släken — von sliken — schleichen, geschlichen.
 Slütt — schließt.
 Snappsnutte Jungs — Kinder mit schmutziger Nase.
 Snieder — Sniere — Snierer — Schneider.
 Snuffdook — Schnupftuch.
 Sößling — Sechsling, — halber Schilling.
 Spazen — Sperlinge.
 Spier — Spur.
 Sprütt — Spritze.
 Stubenstenerdumm — dumm als ein Stubenständer.
 Strichen — stricken.
 Sülwst und sülk — selbst.
 Sülwanner — selbänder.
 Süß — sonst.
 Tehen — Zehen.
 Telgen — Zweig, Zweige.
 Tohöcht — in die Höhe.
 To'n — zu dem, — z. B. „t'on Dur rut“ zum Thor hinaus.
 Tort — Aerger — „Ge deit mi dat to'n Tort“ —
 „Er thut mir das zum Aerger.“

- Trück — zurück.
 Tung — Zunge.
 Uemfött — umfaßt.
 Uemmer — immer.
 Uenner — unter.
 Upstriipt — aufstreift, — „he striipt de Arm up“
 statt: „he striipt de Aermel up.“
 Verfiert — von sik verfiieren, — sich erschrecken.
 Verlöwt — von verlöben, — erlauben, — „wennt
 verlöwt is“ — wenn's erlaubt ist.
 Verswunnen — verschwunden.
 Wäk — Woche.
 Wählig — munter.
 Warastig'n Gott — Wahrhaftig und Gott!
 Warmniß — Wärme.
 Waternixen — Nixen.
 Wedehr — wer — pl. weck — welche.
 Weeg — Wiege.
 Wehdag — Schmerzen.
 Wennihr — wann?
 Werrer (sprich: wörre) wieder.
 Wetten — wegen.
 Wiet — weit, wierer — weiter.
 Wiesenau — die Au, durch welche die Wiese, ein Fluß, fließt.
 Wi'f — statt „will ik.“
 Will — und will datt — weil.
 Wratt — Warze.
 Wunner — Wunder.

Inhalt

mit Angabe der Originaldichter.

Außer Chamisso, W. Müller, Arnbt und Hebel sind noch Nadler's: „Fröhlich Paß, Gott erhalts!“ Gedichte in Pfälzer Mundart, v. Kobell's „Pfälzische Gedichte“, Soltei's „Schleffische Gedichte“ und v. Klesheim: „Wianer Wald“ zur Auswahl benützt.

	Seite
Vorwort	VII
Kütt Volkint	XIII

Blömings.

Niemels (Thüringischer Volkskalender)	3
De Kuß (Oestreicher Volkslied)	8
De swore Drom (Hochdeutsches Volkslied)	9
Dergelleed (Hochdeutsches Volkslied)	10
De Stiern (E. M. Arnbt)	12
Enieberschuß (Goethe)	14
Handwarßsburffenleeder (W. Müller).	
1. Uttag	15
2. Up de Landstrat	16
3. Eensam	17
4. Bröderschaft	19

	Seite
Sündag früh (Hebel)	21
De Morgenstern (Hebel)	25
De Abendstern (Hebel)	30
De Sommerabend (Hebel)	35
De ollütt Spenn (Hebel)	40
Min Schatz (v. Kobell)	44
It un min Anna (v. Klesheim)	46
Wenn de Nachtigalen Buerjungs wiern (Nabler)	48
Grabut un Zickzack (Nabler)	50
Dat bringt de Noth so mit sik (Nabler)	54
De Narr (v. Klesheim)	56
De Unglückswoch (v. Klesheim)	59
Se balbirt em (v. Holtei)	63

De smuke Möllersdochter. (Wilh. Müller.)

In'n Winter to lesen.

De Dichter hett dat irst Wurt	71
Wannerschaft	74
Wohen?	76
Holt!	78
Dank	79
Fierabend	81
Niegligkeit	82
Dat Möhlenleben	84
Ungebuld	87
Morgengruß	89
Den Möller sin Blomen	91
Dat regent Thranen	93
Min!	95
It häng min Spill an de Wand!	96
Dor heft dat gröne Band	97
De Jäger	99
Lat bi jo	101
Nu hett de Freud' ehr' End	102
De leewe Farm	105
De böse Farm	107

	Seite
Blömlen Bergifmeim	109
Dröge Blomen	112
De Möller un de Bäl	114
De Bäl ehr Weegenleeb	117
De Dichter hett dat letst Wurt	119

Luftig Lügs.

Keen Spegelfechten! (Nadler)	123
Späl bu de Fibel! (Nadler)	125
So sünd se (v. Kobell)	127
Hans un Grete (Hebel)	130
Hans Jürgen un sin Kind (Chamisso)	134
Niemobsch (Nadler)	140
Prinz Eugen is dörbrennt (Nadler)	146
Den Snieder sin Himmelfohrt (Nadler)	149
De Jügenbuck un de Dodenbeen (Nadler)	153
It appellier! (Nadler)	159
De Deptatschon (Nadler)	163
Unse Junstartikel (Nadler)	167
De söben Bälers uppe Jagd (Nadler)	171
Zwee niege Geschichten von Peter Lurenz ut Kostock. (Fliegendes Blatt)	175
Kleines Glossar	179

7 00182

190



Digitized by Google

